Wiesbadener Tagblatt.

Verlag Langgasse 21
„Tagblatt-Haus".
Schalter-Halle geöffnet von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Wöchentlich 12 Ausgaben.

Fernruf:
„Tagblatt-Haus" Nr. 6650-53.
Von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends, außer Sonntags.

Bezugs-Preis für beide Ausgaben: 75 Pfg. monatlich, M. 2.25 vierteljährlich durch den Verlag Langgasse 21, ohne Bringerlohn. M. 3.30 vierteljährlich durch alle deutschen Postanstalten, ausschließlich Bestellgeld. — Bezugs-Bestellungen nehmen außerdem entgegen: in Wiesbaden die Zweigstelle Bismarckring 19, sowie die Ausgabestellen in allen Teilen der Stadt; in Biebrich: die dortigen Ausgabestellen und in den benachbarten Landorten und im Rheingau die betreffenden Tagblatt-Träger.

Anzeigen-Preis für die Zeile: 15 Pfg. für örtliche Anzeigen im „Arbeitsmarkt" und „Kleiner Anzeiger" in einheitlicher Satzform; 20 Pfg. in davon abweichender Satzausführung, sowie für alle übrigen örtlichen Anzeigen; 30 Pfg. für alle auswärtigen Anzeigen; 1 Mk. für örtliche Reklamen; 2 Mk. für auswärtige Reklamen. Ganze, halbe, drittel und viertel Seiten, durchlaufend, nach besonderer Berechnung. — Bei wiederholter Aufnahme unveränderter Anzeigen in kurzen Zwischenräumen entsprechender Nachlaß.

Anzeigen-Annahme: Für die Abend-Ausg. bis 12 Uhr mittags; für die Morgen-Ausg. bis 3 Uhr nachmittags. Berliner Schriftleitung des Wiesbadener Tagblatts: Berlin W., Potsdamer Str. 121 K. Fernspr.: Amt Lützow 6202 u. 6203. Für die Aufnahme von Anzeigen an vorgeschriebenen Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen.

Montag, 24. Januar 1916. **Abend-Ausgabe.** Nr. 38. • 64. Jahrgang.

Englands Schwierigkeiten.

Von Georg Gothein, M. d. R.*)

Alle Welt ist sich klar darüber, daß der Krieg längst zu Ende wäre, wenn nicht England eingegriffen hätte. England ist heute der Staat, der die anderen Mächte der Entente noch zusammenhält, der sie hindert, Frieden zu schließen, der ihnen Geld, Waffen und Ausrüstungsgegenstände liefert. Aber auch England kann sich doch nicht einbilden, heute noch die kriegerischen Ereignisse so zu beeinflussen, daß es den Sieg, den wir an unsere Fahnen geheftet hatten, in unsere Niederlage verwandelt.

Trotz der großen Anstrengungen Englands ist es weniger als je gelungen, der Kriegslage, sei es im Westen, Osten oder Süden, eine uns nachteilige Wendung zu geben. England hofft eben darauf, uns wirtschaftlich auszuhungern, und da es dies auf dem Wege der Fernhaltung von Nahrungsmitteln nicht erreichen kann, so soll der Krieg bis zu unserer wirtschaftlichen Erschöpfung geführt werden. Man sollte sich bloß in England darüber klar werden, daß, selbst wenn ihm dieses Ziel gelingen könnte, es wirtschaftlich ebenfalls seiner totalen Erschöpfung entgegengeht und daß es mehr als fraglich ist, ob nicht die wirtschaftliche Erschöpfung bei England und seinen Bundesgenossen früher eintreten muß als bei uns und unseren Verbündeten. Gerade deshalb sieht man der mit so großer Mehrheit erfolgten Annahme der englischen Wehrpflichtbill in Deutschland mit so ruhiger Gelassenheit entgegen. Denn wenn England eine Million Männer mehr unter die Fahne stellt, so fehlen sie ihm für die Herstellung nicht nur von Waffen und Munition, von Ausrüstungsgegenständen und sonstigem Kriegsbedarf, sie fehlen ihm auch zur Herstellung aller sonst benötigten Friedensartikel, der Waren, die auch seine Verbündeten brauchen.

Rechnet man den durchschnittlichen Arbeitslohn eines der ausgehobenen Männer nur zu 10 M. für den Tag, was für englische Verhältnisse jetzt sehr niedrig ist, und rechnet man, daß der Wert des hergestellten Arbeitsprodukts auf den Kopf dieser Ausgehobenen nur 15 M. beträgt, so bedeutet diese Mehraushebung einen täglichen Verlust an hergestellter Arbeit von 15 Millionen oder im Monat von 450 Millionen Mark, eine Summe, die nunmehr ins Ausland fließen muß. Dazu treten aber noch weiter rund 50 Millionen im Monat an unnütz verausgabten Schiffsfrachten, also zu den mehr als 3 Milliarden Mark, die England jetzt bereits an baren Kriegskosten monatlich aufwenden muß, treten dann weiter mindestens 500 Millionen hinzu, so daß man annehmen kann, da Englands Kriegskosten weiter steigen, daß die vierte Milliarde der monatlichen Kriegskosten bald erreicht sein wird. Das heißt aber dann rund 50 Milliarden Mark im Jahre!

Auch England wird sich überlegen müssen, wie lange man diese ungeheuren Lasten tragen kann, wie enorm die Verarmung hinterher sein wird, und ernsthafte Blätter, wie der „Economist", die „Nation", der „Labour Leader", stellen eindringlich genug solche Fragen. Man wird sich in England überlegen müssen, wofür man eigentlich den Krieg führt, und wird sich, wenn man dies tut, davon überzeugen, daß Vorteil von dieser Selbstzerfleischung Europas tatsächlich nur die Vereinigten Staaten von Amerika haben, die dadurch die führende Macht der Welt werden, daß Europa aber wirtschaftlich und politisch schließlich zugunsten der Vereinigten Staaten abdankt. Für England ist das Niederringen Deutschlands eine Prestigefrage, an der es selbst wirtschaftlich verblutet, während die Intellektuellen in England längst zu der Überzeugung gekommen sind, daß es vom kaufmännischen Standpunkt allein richtig gedacht ist, sich mit einem Konkurrenten, den man nicht niederringen kann, wirtschaftlich zu kartellieren. Aber die englischen Drahtzieher, die Herren Grey und Lloyd George, sind so dickköpfig, daß sie die Methode des gegenseitigen Ruinierens als der Weisheit letzten Schluß ansehen.

*) Vom Oberkommando in den Marken zur Veröffentlichung zugelassen. Die Schriftl.

Die Ereignisse auf dem Balkan.

Die nachhaltige Wirkung der Nischer Monarchenzusammenkunft.

Freudige Hoffnung auf die Entwickelung der Dinge.

Br. Sofia, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Aus den Gesprächen mit leitenden bulgarischen Politikern gewinnt man den Eindruck, daß die Nischer Kaisertage überall eine sehr starke und nachhaltige Wirkung ausgeübt haben. Vielfach ist man sogar geneigt, der Begegnung König Ferdinands mit Kaiser Wilhelm einen entscheidenden Einfluß auf die weitere Entwickelung der Dinge auf dem Balkan und selbst auf die weiteren Kriegsereignisse beizumessen. Bemerkenswert ist ferner, daß allgemein eine große Zuversicht bezüglich des endgültigen Sieges und eines baldigen Friedensschlusses zu bemerken ist. Diese beruht offenbar auf der Aussprache mit Kaiser Wilhelm und den führenden deutschen Männern. Einzelne Meinungen gehen sogar dahin, daß noch vor Beginn der Offensive gegen Saloniki ein weiterer Vierverbandsstaat, vermutlich Italien, mit einem Friedensantrag hervortreten dürfte. Überhaupt mehren sich die Stimmen, die für ein dauerndes Bundesverhältnis Bulgariens mit den Mittelmächten eintreten und die darin großartige Zukunftspläne knüpfen.

Nikita und sein Trick.

L. Berlin, 24. Jan. (Eigene Meldung. Zens. Bln.) Der Vormarsch unserer österreichisch-ungarischen Verbündeten in Montenegro steht nicht nur auf dem Papier, etwa um darüber zu trösten, daß dem schlauen Nikita mit seinen Friedensverhandlungen eine Finte geglückt wäre, zu dem Zweck, Zeit für die Rettung seines Heeres zu gewinnen. Wir erhalten die Bestätigung, daß die österreichischen Kolonnen bereits auf dem Wege Podgoritza-Danilowgrad und Nikojze sind und die Einnahme von Skutari in der allerkürzesten Zeit erfolgen wird. Vielleicht werden sich die Entente-Herrschaften bald überzeugen, daß Österreich-Ungarn mit einer Verzögerung des Vormarsches nicht übertölpelt wurde, ja der Besitz Montenegros und die Entwaffnung ganz programmäßig vor sich gingen, und nach allerlei Meldungen, die sich bestätigen werden, daß der Friedensvertrag in Cettinje volle Gültigkeit erlangt hat — daß also die Finte Nikitas sich nicht gegen die Mittelmächte richtet, sondern gegen Frankreich und England, die ihm nebst Familie während der kommenden Monate unterhalten sollen.

Eine Palastrevolution die Ursache des Stimmungsumschwungs Nikitas!

Br. Lugano, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die amtliche montenegrinische Erklärung, daß die Verhandlungen mit Österreich-Ungarn nur eine Finte gewesen seien, um Zeit zu gewinnen, verfehlt in jeder Hinsicht in Italien ihren Zweck. Niemand zweifelt mehr daran, daß eine Palastrevolution der Partei Martinovitsch-Wukotitsch als Folge des russischen Einflusses und des englischen Geldes einen Umschwung herbeigeführt hat und die königliche Familie und das Kabinett Miuskewitsch zum Verlassen des Landes zwang. In Skutari besteht heute eine Diktatur der beiden Genannten, für welche Prinz Mirko als dynastisches Aushängeschild dient.

Nikita und Prinz Peter auf der Reise nach Frankreich.

Die Durchreise durch Rom.

W. T.-B. Rom, 24. Jan. (Nichtamtlich. Agenzia Stefani.) Der König von Montenegro und Prinz Peter sind gestern in Rom eingetroffen und vom König, dem montenegrinischen Generalkonsul und dem Präfekten empfangen worden. Am Abend erfolgte die Weiterreise nach Lyon. König Viktor Emanuel gab ihnen bis zum Bahnhof das Geleite.

Der Kronprinz Danilo auf Seite Oesterreichs?

Königin Elena von Italien begrüßt ihre montenegrinischen Verwandten.

Köln, 24. Jan. (Zens. Bln.) Nach der „Köln. Ztg." melden Schweizer Blätter aus Rom: Der Besuch der Königin Elena bei ihren montenegrinischen Verwandten auf deren Durchreise durch Rom dauerte vier Stunden. Der König von Italien war nur einige Minuten anwesend. Königin Elena machte einen sehr niedergeschlagenen Eindruck. Es sickert jetzt langsam durch, daß der Kronprinz Danilo und seine Gemahlin auf Seite Österreichs stehen.

Die montenegrinische Regierung in Lyon.

Die blamierte Gemeinheit der Pariser Presse.

Br. Genf, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Als Familiensitz und für die Amtsräume des montenegrinischen Ministeriums erhielt König Nikita ein der Präfektur in Lyon gehörendes älteres Haus angewiesen. Die Pariser Presse, die vorgestern noch König Nikita schwer verdächtigte, grüßt heute Frankreichs Gast mit übergroßer Höflichkeit.

Man spricht bereits von einer langwierigen Kapitulation.

Das Friedensangebot von Nikita und seinen Ministern eigenhändig unterschrieben.

Br. Wien, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) General Koeveß, dessen Armee den entscheidenden Sieg über die Montenegriner errungen hat, äußerte laut „Reichspost" zu einem Kriegsberichterstatter: Die vollständige Entwaffnung ist bei dem Mangel an Telegraphenleitungen eine langwierige und schwere Aufgabe. Es ist zu bemerken, daß die Papiere der Parlamentäre, die das Friedensangebot überbrachten, von König Nikita und den Ministern eigenhändig unterschrieben waren.

Die gute Behandlung der Bevölkerung.

Br. Berlin, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Wie das „B. T." aus dem k. k. Kriegspressequartier erfährt, ist österreichischerseits bei den Verhandlungen der Waffenstreckung der Montenegriner und bei der Ausführung der abgeschlossenen Vereinbarung größtmöglichste Mäßigung beobachtet worden. Die Bevölkerung wird gut behandelt und wo es nötig schrint, verpflegt. Die Montenegriner übergaben insbesondere auch 30 k. k. Offiziere und eine Anzahl Mannschaftspersonen, die bisher in montenegrinischer Kriegsgefangenschaft waren. Die Beruhigung des Landes schreitet, wie der Berichterstatter sagt, ohne große Schwierigkeiten fort.

Ein amerikanischer Balkandiplomat über den nutzlosen Widerstand eines Teiles der Montenegriner.

Br. Lugano, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Der frühere amerikanische Gesandte am serbischen Hof Georges Lorillard ist in Rom eingetroffen und hat, wie die „Stampa" meldet, auf Grund eigener Beobachtungen mitgeteilt, daß die Fortsetzung des Widerstandes durch die Montenegriner an der Lage nicht viel ändern könne. Skutari könne einer Belagerung nicht widerstehen. Es fehle gänzlich an Geschützen. Die Österreicher beherrschen ihrerseits bereits die Mündung der Bojana und auch zu Lande rücken sie vor, ohne ernstlichem Widerstand zu begegnen. Als der Gesandte San Giovanni di Medua verließ, um sich nach Durazzo zu begeben, wo er sich einschiffte, erwartete man bereits die Besetzung der Stadt durch die Österreicher. Im Süden drängen die Bulgaren immer weiter vor.

Der Woiwode Putnik gestorben?

Br. Berlin, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Nach einer Meldung des „B. L." aus Bukarest ist der Woiwode Putnik, der mit der serbischen Regierung in Korfu eingetroffen war, dort gestorben. (Putnik, der Serbenführer, war bekanntlich schon einigemal totgesagt worden, ist aber immer wieder auferstanden. Die Schriftl.)

Uebergabe serbischer, von Deutschen besetzter Städte an Bulgarien.

W. T.-B. Sofia, 24. Jan. (Nichtamtlich.) In einer Unterredung mit einem Vertreter des „Utro" teilte der Unterrichtsminister Peschew mit, die Deutschen hätten die bulgarische Regierung aufgefordert, die Städte und Bezirke Prizrend, Djakowa, Pristina, Krusevac, Kuprija, Pozarevac, Prokuplje, die bisher von den Deutschen besetzt gewesen seien, zu okkupieren. Sie seien von den bulgarischen Verwaltungsbehörden übernommen worden.

Ankunft einer neuen deutschen Sanitätskolonne in Sofia.

W. T.-B. Sofia, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Die neue deutsche Sanitätsmission von 20 Schwestern ist hier angekommen.

Der deutsche Gesandte in Bukarest.

W. T.-B. Bukarest, 23. Jan. (Nichtamtl. Drahtber.) Der deutsche Gesandte Freiherr von dem Busche ist hier eingetroffen.

Amerika und die Verletzung der griechischen Neutralität.

W. T.-B. New York, 24. Jan. (Nichtamtlich. Durch Funkspruch von dem Vertreter des W. T.-B.) Die Presse bespricht den von König Konstantin in seiner Unterredung mit dem Korrespondenten der Associated Preß an Amerika gerichteten Appell, insbesondere seine Äußerung, daß die Alliierten sich auf die militärische Notwendigkeit berufen und den Hinweis auf die Verletzung der Neutralität Korfus. — „World" schreibt in einem Leitartikel: Diese Anklage ist leider berechtigt. England zog in den Krieg mit dem besten Willen, die Vertragsverpflichtungen einzuhalten, die Rechte der Neutralen und die Achtung des Völkerrechts. Aber alle hochklingenden Worte wurden durch die militärische Notwendigkeit erstickt, worunter die Kriegführenden alles verstehen, was sie tun und was sie zu tun für angemessen halten. Obwohl die britische Kriegsführung weniger mörderisch (!) ist als die deutsche, ist es kaum der Mühe wert, den Einbruch zu verherrlichen, nur weil er zufällig nicht zum Totschlag wird. Nach 18 Monaten Krieg sind die Rechte der Neutralen nur das, was die Neutralen durchzusetzen vermögen und nur das. Die militärische Notwendigkeit hat alles andere vernichtet.

Ein Leitartikel der „New York Sun" sagt, daß Griechenland, wie es sein König in der Unterredung erklärt hat, Klagegründe gegen die Alliierten hat und seine Beschwerden mit der Verletzung der griechischen Neutralität begründen kann. Andererseits ist es nicht zu leugnen, daß eine gewisse griechische Regierung an der Landung der französischen und britischen Soldaten auf griechischem Boden mitschuldig ist, ferner, daß Griechenland mit einer Wehrmacht von 300 000 Mann, wenn es gewollt hätte, eine entscheidende Haltung gegen die Landung der ersten Kontingente hätte einnehmen können. Wenn Griechenland dies getan hätte, würde es jetzt einen Grund haben, sich über die Verletzung seiner Neutralität zu beschweren? Wahrscheinlich nicht.

Die französische Presse zur Unterredung des Königs von Griechenland.

Der schärfste Unwille gegen König Konstantin.

W. T.-B. Bern, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Die Unterredung des Königs von Griechenland mit dem Vertreter der Associated Preß erregt die Gemüter der Pariser sehr. Alle Blätter entnehmen ihr seltsamerweise mit Genugtuung, daß der König nicht mehr an den Sieg der Deutschen glaube. „Journal" und „Petit Journal" begnügen sich damit, Äußerungen einer hohen französischen Persönlichkeit zu den ihrigen zu machen und zu betonen, daß sich die Alliierten

nicht hindern lassen würden, nach ihrem Gutdünken die weiter notwendigen Maßregeln zu treffen. „Temps" fragt: Wenn der König glaubt, daß die Alliierten nicht mehr vernichtet werden können, warum dann diese Angriffe und Beleidigungen gegen die Alliierten, die Herren des Meeres bleiben werden? Warum die amerikanische öffentliche Meinung gegen uns aufhetzen mit unbegründeten Anklagen? „Petit Parisien" spricht König Konstantin das Recht ab, im Namen des Volkes zu reden. Er habe durch einen Staatsstreich das persönliche Regiment eingeführt, darum seien seine Worte die eines einfachen Privatmannes und nichts mehr.

Der Krieg gegen England.

Ein deutsches Wasserflugzeug über Dover.

W. T.-B. Berlin, 24. Jan. (Amtlich. Drahtbericht.) **In der Nacht vom 22. zum 23. Januar belegte eines unserer Wasserflugzeuge den Bahnhof, die Kasernen und die Dockanlagen von Dover mit Bomben.**

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Ein deutsches Flugzeug bombardiert die englische Ostküste.

Die englische Bestätigung.

W. T.-B. London, 24. Jan. (Nichtamtlich. Reuter.) **Das Pressebureau teilt mit: Unter Benutzung des hellen Mondlichtes kam gestern Nacht 1 Uhr ein feindliches Flugzeug an unsere Ostküste und warf schnell hintereinander neun Bomben ab und kehrte seewärts zurück. Kein militärischer oder maritimer Schaden wurde angerichtet, aber Privateigentum erlitt einigen Schaden. Eine Brandbombe verursachte ein Feuer, das um 2 Uhr gelöscht war. Zwei Zivilisten sind getötet, zwei Männer, eine Frau und drei Kinder leicht verletzt worden.**

Angst vor den weittragenden 17zölligen Schiffskanonen.

Genf, 24. Jan. (Zens. Bln.) Sämtliche italienischen Mitarbeiter in London berichten übereinstimmend von der großen Angst der Engländer vor den weittragenden deutschen 17zölligen Schiffskanonen. Die Flottenoffiziere beklagen sich, daß die Admiralität sie über diese hochwichtige Tatsache im Dunkeln lasse.

Die entführte englische Prisenmannschaft.

W. T.-B. **Aalesund**, 24. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Viermaster „Alonso" aus Sandefjord, der mit Walfischöl nach Südafrika eintraf, ankerte nahe Aalesund. An Bord befanden sich ein Offizier und fünf Matrosen als englische Prisenmannschaft. Der Kapitän erklärte, er habe das Schiff, unterstützt von furchtbarem Unwetter der letzten Tage, absichtlich nach Norwegen geführt. Der Torpedojäger „Drang" geht zur Bewachung der englischen Seeleute nach Molde, an den Ankerplatz des „Alonso", ab.

Ein holländischer Dampfer das Opfer einer Mine.

W. T.-B. **Vlissingen**, 22. Jan. (Nichtamtlich.) An Bord der „Prinzeß Juliana" sind hier der Kapitän und 15 Mann von dem Dampfer „Apollo" der Königl. Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaft eingetroffen. „Apollo" stieß vorgestern auf der Fahrt vom Mittelmeer nach Amsterdam in der Nähe des englischen Feuerschiffs „Galloper" auf eine Mine und sank in einer Viertelstunde. Zwei Mann sind ertrunken, die anderen 16 retteten sich in einem Boot auf das Feuerschiff. Sie wurden von der „Prinzeß Juliana" an Bord genommen.

Englands Kriegspensionen.

Wöchentlich 900 000 Mark.

Br. London, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Kosten der englischen Kriegspensionen betragen, wie der Finanzsekretär des Kriegsamts im Unterhaus bekanntgab, wöchentlich 45 000 Pfund, und zwar für Kriegsbeschädigte 20 000 Pfund, für Kriegswitwen 15 000, für kriegsbeschädigte Offiziere 450, für Offizierswitwen 4000 und für Marinepensionäre 5580 Pfund.

Die Lage im Westen.

Neue Anträge in der französischen Kammer.

Ständige Kontrollkommissionen im Feld und im Parlament. — Nachmusterung der Zurückgestellten und Befreiten.

W. T.-B. **Paris**, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Die Geeinigten Sozialisten haben der Kammer folgenden Beschlußantrag unterbreitet: Die Kammer wolle beschließen, daß eine ständige Abordnung von 44 Mitgliedern, die monatlich wechseln soll, unter den kämpfenden Truppen weilen soll; ohne in die militärischen Anordnungen einzugreifen, sollten sie das Recht haben, auf ihre Gefahr die ganze Front, auch die Feuerlinie, zu bereisen. Wenn während ihrer Anwesenheit militärische Operationen im Gange sind, sollen sie bei den kämpfenden Truppen oder den Stäben der beteiligten Armeen den Operationen folgen dürfen. Da militärische Kommando muß den Abgeordneten alle Mittel zur Erfüllung ihrer Aufgabe bereitstellen. Auf Antrag Renaudel hielt die Partei einen früheren Antrag auf Bildung eines gemeinsamen Organismus, der die Tätigkeit der Kammer und des Senats in Verbindung bringt, aufrecht. Der Kammer wird vorgelegt: Ein Gesetz, betreffend die Nachuntersuchung Zurückgestellter der Jahrgänge 1913 bis 1917, der Befreiten der Jahrgänge 1915 bis 1917. Angenommen wurde die Vorlage auf Nachmusterung Befreiter und Zurückgestellter der einberufenen Jahrgänge in den Kolonien.

Kritik an der französischen Zensur.

W. T.-B. **Paris**, 24. Jan. (Nichtamtlich.) Aus Anlaß von Maßregelungen einiger großer Pariser Blätter entspann sich in der Kammer eine Zensurdebatte. Es wurde eine Vorlage begründet, die die Kommission für die Strafgesetzgebung eingereicht hat und die verlangt, daß einzig das Gesetz von 1881 für die Presse in Kriegs- wie in Friedenszeiten angewandt werde. Die Kommission spricht sich für die Zensur aus. Diese müsse aber auf militärische und diplomatische Artikel beschränkt bleiben. Die Kommission weist mit aller Kraft die ungesetzmäßige politische Zensur zurück und schlägt vor, die Beschlagnahme von Zeitungen und die administrative Verurteilung der Presse zu unterlassen. Die Regierung habe sich an die Abmachungen mit der Presse vom August 1914 ihrerseits nicht gehalten.

Paris als geistiger Mittelpunkt des Vierverbandes.

Genf, 24. Jan. (Zens. Bln.) In Übereinstimmung mit der halbamtlichen Note, die über den Besuch der französischen Minister in London und seinen Zweck veröffentlicht ist, gibt die französische Presse der Hoffnung Ausdruck, daß die in London gepflogenen Verhandlungen in der Tat dem militärischen und diplomatischen Vorgehen der Verbündeten jetzt endlich die Notwendigkeit dauernder Einheitlichkeit und Übereinstimmung geben werden. Der „Temps" bemerkt insbesondere dazu: Die Ententemächte sind einstimmig darin, anzuerkennen, daß, da die Hauptmacht der feindlichen Truppen auf der Westfront vereinigt ist, auch auf dieser Front die allgemeinen Entscheidungen fallen werden. Daraus geht hervor, daß Paris den Mittelpunkt der Koalition bildet, daß es der Punkt ist, von wo praktischerweise die gemeinsame Leitung ausgehen muß, da diese nur unter dem Gesichtspunkt der Gesamtergebnisse ins Auge gefaßt werden kann, ohne daß übrigens einer der Verbündeten auf seine Unabhängigkeit in der Ausführung der in gemeinsamem Einverständnis beschlossenen Pläne zu verzichten braucht.

Ein französischer Fliegerunfall.

W. T.-B. **Lyon**, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Heute nachmittag ereignete sich auf dem Flugfeld von Bron ein Fliegerunfall; ein Offizier und ein Soldat wurden getötet.

Vom Fliegerleutnant Boelke.

Einer Mitteilung aus dem Felde (Zens. Mz.) entnehmen wir: Gestern morgen (also am 5.) hat hier Leutnant Boelke den 7. feindlichen Flieger abgeschossen. (Inzwischen hat er bekanntlich schon den 8. oder 9. erlegt. Schriftl.) Es war wirklich sehr interessant, den Kampf in den Lüften zu verfolgen. Ein französischer Doppeldecker mit englischen Offizieren. Beide Insassen waren verwundet, das Flugzeug schwer beschädigt und in den Grund gebohrt. Nachdem Leutnant Boelke die beiden gefangenen Engländer begrüßt und dem Feldlazarett übergeben hatte, flog er wohlbehalten und unter lautem „Hurra" nach seiner Fliegerstation zurück.

Der Krieg gegen Rußland.

Abermals russische Truppenverstärkungen in Bessarabien

Br. **Wien**, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) **Wie das „Neue Wiener Journal" aus Bukarest drahtet, verstärken die Russen ihre Stellungen in Bessarabien durch das Anlegen neuer Befestigungen. Täglich gehen aus der Richtung Odessa nach Bessarabien Truppentransportzüge ab.**

Verhaftung der gesamten Petersburger Stadtverwaltung!

Eine Regierungszwangsverwaltung.

Br. **Stockholm**, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln. Telegramm unseres Spezialberichterstatters) Auf Befehl des Ministers des Innern Chwostow ist die gesamte Petersburger Stadtverwaltung, einschließlich des Stadthauptes Graf Tolstoi wegen fahrlässiger Gefährdung der öffentlichen Sicherheit dem Gericht überliefert. Ein Vergehen, das durch das Gesetz mit mehrjähriger Gefängnisstrafe und Unfähigkeit zur Bekleidung öffentlicher Ämter bedroht wird. Der der Verhaftung zugrunde liegende Tatbestand ist die dreistündige Unterbrechung der Wasserversorgung Petersburgs im Dezember 1914 infolge Röhrenverstopfen durch Grundwassereis. Die Regierungsrevision ergab ausschließlich technische Mängel, wofür die gegenwärtige Verwaltung unmöglich verantwortlich gemacht werden kann, da dieselbe erst kurz zuvor ihr Amt angetreten hat. Der einzige Zweck des Vorgehens der Regierung ist die Beseitigung der mißliebigen Verwaltung, die liberaler Neigungen verdächtigt ist. Die Regierung beabsichtigt, die Stützen der Verwaltung, darunter das Stadthaupt Graf Tolstoi, ihres Posten zu entheben und bis der Prozeß entschieden ist, eine Regierungszwangsverwaltung einzusetzen.

Ernste Schwierigkeiten in der Versorgung Petersburgs mit Lebensmitteln.

(Von unserem Sonderberichterstatter Sorge.)

Br. Stockholm, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die Regierungskommission für die Versorgung Petersburgs legte ein Gutachten ab, daß die Versorgung bei dem bisherigen Bevölkerungsstand unmöglich sei. Selbst bei dauernder Sperrung des Personenverkehrs der Nikolaibahn sei eine ausreichende Lebensmittelversorgung ausgeschlossen. Das einzige Mittel, dem Hunger zu entgehen, sei, Petersburg als Hauptstadt aufzugeben. Petersburg darf nicht Millionenstadt bleiben. Die Kommission fordert die Regierung und sonstige Verwaltungsbehörden und die Duma auf, umgehend sämtliche in Petersburg und Umgegend befindlichen Lazaretten sowie Fabrikanlagen in das Innere Rußlands überzuführen. Außerdem beantragte die Kommission Gewaltmaßnahmen zur Ableitung des Flüchtlingsstroms.

Gründung eines deutschen Bundes in Polen.

Br. Wien, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Die „Deutschnationale Korrespondenz" meldet aus Lodz: Die Deutschen in Lodz haben beschlossen, einen Bund für ganz Polen zu gründen, der die Aufgabe hat, sich der inmitten andersprachlicher gemeinschaftlich oder vereinzelt angesiedelten Deutschen unter Wahrnehmung ihrer Interessen zu widmen. Der Bund soll in ganz Polen die Interessen der deutschen Handwerker, Arbeiter, Landwirte und der anderen Berufe in die Hand nehmen und sie in jeder Beziehung fördern. Der Bund hat seinen Sitz in Lodz, wo bereits ein vorbereitender Ausschuß seine Organisation begonnen hat.

Der Krieg der Türkei.

Der Kampf an der türkisch-persischen Grenze

4 Städte aus den Händen der Russen befreit.

W. T.-B. **Konstantinopel**, 24. Jan. (Nichtamtlich.) **Nach Meldungen von der persischen Grenze haben Abteilungen türkischer Truppen und eingeborener Krieger am 16. Januar die Stadt Kengwar, zwischen Kermanschah und Hamadan, besetzt und sie aus den Händen der Russen befreit. Die türkischen Truppen und eingeborenen Krieger setzten ihren Vormarsch**

Unterhaltungsteil.

Königliche Schauspiele.

Samstag, den 22. Januar: „Carmen". Oper in vier Akten von G. Bizet.

In dieser Oper gastierte nochmals — als „Carmen" — Fräulein Cornelius. Ohne nennenswerten Erfolg. Die Sängerin verdient sehr wohl Anerkennung für die im ganzen sorgfältige technische Durchführung des gesanglichen Teils, doch ist sie solchen größeren, leidenschafts-erfüllten Aufgaben in keiner Weise gewachsen, da ihr wohl eine gewisse spielerische Koketterie, aber keine tiefere Empfindung zu Gebot steht, und weil ihr Mezzosopran, mit dieser erkünstelten Tiefe und der leicht etwas angestrengten Höhe, für den Ausdruck intensiver Seelenzustände wenig geeignet ist; denn wenn auch der Vortrag eine Menge von abgezirkelten Effektchen verriet und in dieser Hinsicht fast etwas manieriert wirkte —: wo ein mehr feuriges, temperamentvolles Vorgehen versucht wurde, da versagte immer alsbald die Kraft des Organs, und wir bekamen meist nur einen trockenen, klanglosen Sprechton zu hören. Was die Darstellung betrifft, so war in manchen Momenten ein gewisses dramatisches Fluidum unverkennbar; nur blieben die Äußerungen zumeist unschön und kleinlich; namentlich in den fast unablässigen schlenkrigen Körperwindungen hätte man eher eine Indianerin als eine Spanierin vermutet: hier war nichts von jener angeborenen Grazie und Grandezza in der Haltung, die man in südlichen Ländern doch auch bei den niedersten Volksklassen beobachten kann. „Carmen" soll ihre ganze Umgebung auch gleichsam geistig beherrschen, sie soll zündend und aufregend, berauschend und erschütternd wirken: zu alledem gehört aber mehr Stimme, Spiel und Persönlichkeit, als Fräulein Cornelius einzusetzen hat, — ein Mangel, der sich eben an einer größeren Bühne doppelt fühlbar machen muß. Und so war es nicht die „Carmen", sondern im Gegenteil der „José" des Herrn Favre mit seinem jugendfrisch ansprechenden, sympathischen Tenor, der stimmgewaltige „Escamillo" des Herrn Geisse-Winkel und die zartbesaitete „Micaela" des Fräuleins Schmidt, auf welche sich in dieser „Carmen"-Vorstellung das meiste Licht sammelte. O. D.

Residenz-Theater.

Samstag, den 22. Januar: „Tante Tüs'chen". Ein kleines Spiel aus großer Zeit in 8 Aufzügen (mit Benutzung Reuterscher Motive) von Martin Frehsee.

Das kleine Spiel aus großer Zeit, das am Samstag hier erstmalig über die Bretter ging, ist im Besitz von drei Aufzügen, und gerade um diese drei Aufzüge ist es zu lang! Der erste Akt bedeutet eine grobe Geschmacklosigkeit. Wie kann man nur den Jammer Ostpreußens ins Schwankhafte steigern, als Witz behandeln und darauf bauen, daß die Szenen stark belacht werden. Die Zeiten sind zu ernst und die Zeit, da Ostpreußen von den Russen heimgesucht wurde, ist noch zu nah, als daß sie jetzt schon dergestalt auf die Bühne gebracht werden darf. Zu verwundern bleibt nur, daß doch noch ein großer Teil des Publikums herzhaft lachte, als eine Granate — ein Blindgänger — in das Haus des ostpreußischen Freiherrn einschlug und daraufhin ein angstvolles Schreien und Rennen auf der Bühne begann. Wo bleiben dabei Witz und Humor? Wie ist es möglich, über einen derartigen Vorgang zu lachen, der in Wirklichkeit sich so oft zutrug und der unsägliches Leid und Elend brachte?!

In den beiden folgenden Akten fließt die Handlung dünn und dürftig weiter. Das Hübscheste und Lustigste daran, das bekannte Erlebnis der „Mamsell Westfalen" aus Reuters „Franzosentid", vermag den unangenehmen Eindruck nicht zu verwischen, den der erste Akt hinterließ. Reuters „Mamsell Westfalen" wird die Jahrzehnte noch lange überdauern. Diese „Tante Tüs'chen" aber ist eine Mißgeburt, die, kaum zum Leben erweckt, auch schon wieder dahinschwindet.

Mit aller Gewalt wird Patriotismus in die Handlung hineingezwungen. Tante Tüs'chen spricht in Leitartikeln über Deutschland und die Deutschen, und hier erreichte der Verfasser seine Absicht: Die zwei Bombenreden waren keine Blindgänger; sie schlugen zündend ein. Weiterhin wird Hindenburg verherrlicht. Sein Wirken muß herhalten. Doch diese Absicht schlug fehl. Die Verherrlichung ist zu gewollt, als daß irgend jemand darauf hereingefallen wäre, bei aller Verehrung für unseren Feldmarschall. Aber mit „Tante Tüs'chen" ist jeder gründlich hereingefallen, der sich nur irgend etwas von der rundlichen Dame verspricht.

Martin Frehsee hatte sich durch sein fröhliches, harmloses Spiel „Als ich noch im Flügelkleide" das Wohlwollen des Publikums errungen. Zu „Tante Tüs'chen" ging daher jeder mit gewissen Erwartungen hin. Doch der Autor hat alle Erwartungen grausam enttäuscht. Dabei ist schon manches Stück dieser Art seit dem Krieg entstanden, das alle diese Klippen glücklich umsegelte. Ich nenne da nur den lustigen Schwank „Herrschaftlicher Diener gesucht", das feine Stück „Sturmidyll" und auch den vielbelachten Schwank „Alles mobil!" Da wird überall des Kriegs gedacht, aber immer geschieht es in geschmackvoller Form und mit so viel Humor, daß niemand in seinen Gefühlen verletzt werden kann.

Zudem wurde fast durchweg schlecht gespielt. Frau Agte als Tante Tüs'chen übertrieb. Herr Ihle übertrieb und Herr Bugge erbrachte nun auch den Beweis, daß er tüchtig übertreiben kann. Diese drei sprachen und schrien in unerträglich hohem Diskant, in der fehlgeschlagenen Hoffnung, den ostpreußischen Dialekt dadurch näherzukommen. Fräulein Delosea war übrigens die vierte im Bunde. Am besten war noch Herr Fliefer als schlauer Jude Sombiener, der die Geschicke im Herrenhaus lenken hilft. Er spielte recht lustig und brachte die Figur sympathisch und humorvoll. Herr Miltner-Schönau war ein schablonenhaft polternder Gutsherr. Viel mehr konnte er allerdings nicht aus seiner Rolle machen. Ebenso schlugen sich Fräulein Herrmann und Herr Nesselträger mit ihren Rollen herum. Es gäbe sonst noch allerlei zu bemängeln, auch die Regie. Doch genug damit. Das war kein schöner Abend! B. v. N.

fort und haben die Städte Assabad, Chaj und Parkam wieder in Besitz genommen. Sie schlugen ein russisches Reiterregiment zurück, welches von Maraga aus einen Angriff in der Richtung gegen Miandoab unternahm; es verlor hierbei etwa 100 Tote. Ein anderes russisches Regiment wurde südlich Urmia geschlagen.

Der amtliche türkische Bericht.

W. T.-B. Konstantinopel, 24. Jan. (Nichtamtlich.) **Amtlicher Heeresbericht: An der Kaukasusfront im Zentrum Artilleriefeuer ohne Bedeutung. Am rechten Flügel Reitergefechte. Sonst ist nichts Wichtiges zu melden.**

Der Krieg über See.

Interessante japanische Erörterungen über England.

Ein Feldzug gegen das englisch-japanische Bündnis.

W. T.-B. New York, 24. Jan. (Nichtamtlich. Durch Funkspruch von dem Privatkorrespondenten des W. T.-B.) Der Hearstsche Internationale Nachrichtendienst meldet aus Tokio: Mit großer Erbitterung wird in einem Teil der Tokioter Presse ein Feldzug gegen das englisch-japanische Bündnis geführt. Wenn diese Angriffe auch einen gewissen Grad von deutschfreundlichen Sympathien, die in gewissen japanischen Kreisen herrschen, widerspiegeln, sind sie doch hauptsächlich durch das Empfinden inspiriert, daß England einer vollständigen Durchführung der japanischen Politik China gegenüber im Wege steht. Keine amtliche Stimme hat sich erhoben, um diese Angriffe gegen England, nicht einmal die erbittertsten unter ihnen, zu beantworten. Das Blatt „Yamato Shimbun" erklärt in einer Reihe von Artikeln, betitelt: „Eine Botschaft an England", daß der Verlauf des Krieges das japanische Volk vollständig enttäuscht hat, welches erwartete, daß der Kampf innerhalb einiger Monate vorüber sein würde. Obgleich Japan Mitglied des großen Bündnisses ist, erklärt das Blatt offen, daß die Ententemächte diesen Krieg verlieren, und sagt, daß selbst, wenn der Konflikt unentschieden enden sollte, Japan und England nicht imstande sein werden, in freundschaftlichen Beziehungen zu verbleiben. Japan wie Deutschland befinden sich in der Zwangslage, nach Expansion zu streben. Deshalb ist Englands traditionelle Politik, die gegenwärtigen Verhältnisse aufrecht zu erhalten, für Japan unvorteilhaft. Das englisch-japanische Bündnis hat Japan zum Verteidiger von Englands Interessen in Indien gemacht. Als der Vertrag erneuert wurde, sagte sich England von jeder Verantwortung los, im Falle Japan und die Vereinigten Staaten zum Kriege kommen würden. „Yamato" führt weiter aus, daß die Deutschen stärker geworden waren, als es England lieb war, und daß England begonnen hat, die japanische Expansion in Indien, China und der Südsee zu befürchten. Die Schlußfolgerung des Blattes ist, daß der Krieg enden wird, indem eine der verbündeten Nationen sich vom Londoner Abkommen zurückziehen wird. „Yamato" deutet an, daß es nach dem Kriege zu einer Annäherung zwischen Deutschland und Rußland kommen wird und befürwortet ein Bündnis zwischen Rußland, Deutschland und Japan auf der Grundlage, daß Deutschland und Rußland freie Hand in Westasien und Indien bekommen und Japan in China. „Yamato" veröffentlicht eine Rundfrage, an der viele hervorragende Persönlichkeiten sich beteiligt haben. Als erster äußert sich der Präsident des Abgeordnetenhauses, Shimada, in einem vorsichtigen Aufsatz, dessen Hauptpunkt ist, daß der Krieg zu Japans Gunsten enden wird, weil er die europäischen Mächte erschöpfen wird.

Die Neutralen.

Das schwedische Blaubuch.

Für 34 Millionen Kronen schwedische Waren von England beschlagnahmt.

W. T.-B. Kopenhagen, 23. Jan. (Nichtamtlich.) „Berlingske Tidende" meldet aus Stockholm: Das angekündigte Blaubuch ist im Reichstag verteilt worden. Es enthält keine Enthüllungen über die schwedische Politik gegenüber England, sondern nur bereits bekannte Begebenheiten und stellt im wesentlichen eine Verteidigung der Regierungspolitik dar.

W. T.-B. Stockholm, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Gestern mittag wurde im Reichstag das in Aussicht gestellte Blaubuch über die durch die Kriegsverhältnisse hervorgerufenen Maßregeln der schwedischen Regierung, vor allem wirtschaftlicher Art, verteilt. Aus dem Inhalt seien besonders folgende Abschnitte hervorgehoben: Differenzen und Verhandlungen mit anderen Staaten. Maßregeln zur Sicherung der Seefahrt und des Außenhandels, Lebensmittelpolitik und die Wirtschaftslage des Landes. In dem Kapitel über die Seefahrt wird die Arbeit der Kriegsversicherungskommission beleuchtet. Der Wert der von England während der ganzen Zeit beschlagnahmten und bei der Kommission versicherten Waren beläuft sich auf etwas mehr als 34 Millionen Kronen gegenüber 1 Million für Deutschland.

Der amerikanische Konsul in Stuttgart wird versetzt.

W. T.-B. New York, 23. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) „Associated Preß" meldet aus Washington: Das Staatsdepartement hat die Versetzung des amerikanischen Konsuls Higgens von Stuttgart nach einem anderen Lande ins Auge gefaßt. Er wird weder abgesetzt noch hat er Urlaub erhalten.

Die Mission des amerikanischen Obersten House.

W. T.-B. Paris, 23. Jan. (Nichtamtlich.) Der Sondergesandte des Präsidenten Wilson, Oberst House, teilte Berichterstattern mit, seine Aufgabe sei, die amerikanischen Botschafter und Gesandten persönlich genau und unmittelbar von den Ansichten des Präsidenten über schwerwiegende Fragen, die sie im gegenwärtigen Zeitpunkt mit verschiedenen kriegführenden Mächten, besonders hinsichtlich des Unterseebootkrieges und der Blockade, zu erörtern hätten, zu unterrichten. Er werde dem Präsidenten genau über seine Kriegseindrücke sowie über die Stimmungen der kriegführenden Nationen Bericht erstatten. Der Oberst fügte hinzu, seine Sendung beziehe sich in keiner Weise auf eine mögliche Friedensvermittelung.

Immer neue Schwierigkeiten am Panamakanal.

W. T.-B. Amsterdam, 24. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Der Berichterstatter der „Times" erfährt aus Panama, daß General Goethals noch nicht sagen könne, wann der Kanal wieder eröffnet werde, da es noch nicht sicher sei, ob nicht neue Erdrutsche stattfinden könnten. Die Schiffahrtsgesellschaften werden benachrichtigt, sobald es möglich ist, die Kanalfahrt dauernd freizugeben.

Zur Ministerkrisis in Luxemburg.

Br. Luxemburg, 24. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Zu welchen Zuständen eine weitere Verzögerung der Lösung in der Ministerkrisis führen kann, beweist der Umstand, daß ein Teil der linksstehenden Presse die Steuerzahler auffordert, nicht nur die Steuer für 1916, sondern auch jegliche Zollabgaben zu verweigern, weil der Etat nicht regelmäßig bewilligt ist. Wie verlautet, sollen bereits solche Fälle den Behörden zur Entscheidung vorliegen.

Chinas Vorbereitungen für Wiederherstellung der monarchischen Verfassung.

Der Widerstand gegen Yuanschikais Pläne.

W. T.-B. Amsterdam, 24. Jan. (Nichtamtlich. Drahtbericht.) Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Wie die „Times" aus Peking erfährt, würden für die monarchische Bewegung lächerliche Mittel angewandt, um den Eindruck hervorzurufen, daß es wirklich eine Änderung des Volkswillens sei. Nur einige amtliche Personen, die daran interessiert sind, unterstützen sie, während viele insgeheim dagegen arbeiten. Einige von Yuanschikais besten Freunden ließen ihn im Stiche, da er mit dem Vorgehen nicht einverstanden gewesen sei. Alle gut gesinnten Chinesen seien mit seiner Haltung unzufrieden. Es wird allgemein verurteilt, daß der Präsident eine persönliche Macht ausbreiten wolle, während in der Reichsregierung sehr große Korruption herrschen, was seine ganze Sorgfalt in Anspruch nehmen sollte.

Die Proklamierung der chinesischen Monarchie aufgeschoben.

W. T.-B. Tokio, 24. Jan. (Nichtamtlich. Reuter.) **Der japanische Gesandte in Peking telegraphierte der japanischen Regierung, daß die chinesische Regierung amtlich den Aufschub der Errichtung einer Monarchie bekannt macht, da die inneren Unruhen eine Änderung des ursprünglichen Planes notwendig machten, die Monarchie Anfang Februar zu proklamieren. Die Dauer des Aufschubs sei unbestimmt. Den Provinzbeamten ist hiervon Mitteilung gemacht worden.**

Eine halbamtliche Auslassung über die Kriegssteuern.

Gerechte, die schwächeren Schultern schonende Verteilung der Lasten.

Berlin, 24. Jan. (Zens. Bln.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Eine Berliner Korrespondenz der „Köln. Volksztg." stellt eingehende Erwägungen an, ob es notwendig und zweckmäßig ist, gemäß der vom Staatssekretär des Reichsschatzamtes in der Dezembertagung des Reichstags gemachten und kürzlich bei Beratung des Vertagungsantrages wiederholten Ankündigung zu Kriegssteuern zu greifen. Die Gründe, die für die Abstandnahme von Steuervorlagen ins Feld geführt werden, sind teils taktischer, teils sachlicher Natur. In taktischer Beziehung wird auf die Bedrohung des Burgfriedens hingewiesen und die Meinung ausgesprochen, daß unter den Parteien Uneinigkeit in der Frage der Behandlung der Kriegssteuern herrsche; ferner sei es volkspsychologisch ein Fehler, bei der herrschenden Teuerung dem Volke mit neuen Steuern zu kommen. Sachlich sei die Notwendigkeit neuer Steuern nicht ohne weiteres einzusehen, da der endgültige Bedarf des Reiches an neuen Steuern noch nicht feststehe. Es wäre ein Fehler, wenn jetzt einzelne Steuerprojekte vorweg genommen würden. Zudem habe der Reichsschatzsekretär dem deutschen Volke in seiner Rede vom 10. März 1915 versprochen, daß er ihm während des Krieges keine neuen Lasten bringen wolle.

Wir stellen zunächst diese dem Reichsschatzsekretär zugeschriebene Äußerung richtig. Nach dem stenographischen Bericht führte der Reichsschatzsekretär am 10. März 1915 aus, daß der Etat für das Finanzjahr 1914/15 mit einem Überschuß abschließe und für das Finanzjahr 1915/16 sich im Gleichgewicht halten lasse. Unter diesen Umständen glaubten die Verbündeten Regierungen, zurzeit von der Einbringung von Kriegssteuern Abstand nehmen zu können. Sie glaubten dem Lande das Tragen der ohnedies schweren Kriegslasten nicht durch neue Steuern oder Steuererhöhungen noch schwerer machen zu sollen, so lange aus der Gestaltung des ordentlichen Reichshaushalts heraus die Notwendigkeit hierzu nicht vorliegt. Ein Versprechen, daß Kriegssteuern auch bei jeder beliebigen Dauer und Entwicklung des Krieges nicht eingeführt werden sollten, ist in diesen Worten nicht enthalten. Im Gegenteil: die Ausführungen des Reichsschatzsekretärs vom 10. März v. J. bezeichnen eine genau bestimmte Grenze, bis zu der von der Einführung von Kriegssteuern Abstand genommen werden kann. Diese Grenze wird mit dem Etat für 1916/17 überschritten. Wie der Reichsschatzsekretär in der Dezembertagung des Reichstags mitteilte, kann der Reichshaushalt für 1916/17 ohne neue Einnahmen nicht ins Gleichgewicht gebracht werden. Hier liegt eine zwingende Notwendigkeit vor. Angesichts des mit aller Sicherheit vorauszusehenden Fehlbetrages des ordentlichen Etats für das kommende Rechnungsjahr wäre ein Verzicht auf Kriegssteuern nicht länger vertretbar. Jeder andere Weg, sei es eine Defizitanleihe, sei es die Deckung der Zinsen der Kriegsschuld aus neu aufzunehmenden Anleihen, wäre eine unverantwortliche Finanzgebarung, die überdies von unseren Feinden als ein Zeichen finanzieller Unzulänglichkeit zur weiteren Aufpeitschung der Kriegsleidenschaft mißbraucht werden würde. Wir müssen auch im Kriege die Ordnung in unserem laufenden Reichshaushalt aufrecht erhalten. Das deutsche Volk hat so glänzende Proben seiner finanziellen Kraft in der Zeichnung auf die Kriegsanleihen abgelegt, daß ein Zweifel an seiner Fähigkeit, für die Balancierung des ordentlichen Reichshaushalts die erforderlichen Mittel trotz der Kriegssteuerung im Steuerwege aufzubringen, keinen Augenblick gestattet ist, ebenso wenig ein Zweifel an Bereitwilligkeit. Über das Wie wird eine Einigung erzielt werden. Wo ein Wille ist, ist auch ein Weg. Die Vorschläge der Verbündeten Regierungen werden im Zusammenhang mit den Steuermaßnahmen, die in den Einzelstaaten und Kommunen notwendig geworden sind, eine gerechte, die schwächeren Schultern nach Möglichkeit schonende Verteilung der Lasten bringen. Es wäre eine kleinmütige Einschätzung des im Kriege geborenen Gemeinsinns der Parteien, wenn man annehmen wollte, daß die Parteien unfähig seien, sich über die notwendig gewordenen Kriegssteuern zu einigen; es wäre ein schlechter Burgfrieden, der nur durch Preisgabe von Staatsnotwendigkeiten erhalten werden würde. Die Tatsache, daß erst nach Friedensschluß über den Neubau der Reichsfinanzen endgültig zu beschließen sein wird, beseitigt nicht die Notwendigkeit, während des Krieges die Reichsfinanzen vor dem Verfall zu bewahren. Dagegen wird diese Tatsache den Parteien die Verständigung unter sich und mit den Verbündeten Regierungen erleichtern, denn es handelt sich jetzt nicht um Schaffung dauernder Verhältnisse, sondern um Nothbehelfe, die einer Nachprüfung und Einordnung in die endgültige Reichsfinanzverfassung unterliegen, nicht um Grundsätze, sondern um Kriegsmaßnahmen.

Die freien Gewerkschaften und die preußische Wahlrechtsfrage.

Br. Berlin, 23. Jan. (Eig. Drahtbericht. Zens. Bln.) Zu der Erklärung des Ministers v. Trott im Abgeordnetenhause, daß bis zum Frieden die Wahlrechtsfrage vom politischen Leben ferngehalten werden müsse, schreibt das „Korrespondenzblatt der Generalkommission der Gewerkschaften": Auch uns scheint die Erhaltung des inneren Burgfriedens zur Abwehr der äußeren Feinde für so wichtig, daß wir die Aufhebung der preußischen Wahlreform bis nach dem Kriege verstehen und billigen. Um so mehr aber erwarten wir dann ganze Arbeit und werden aus der gegenwärtigen Ankündigung in der preußischen Thronrede dann die weitesten Konsequenzen ziehen.

Aus dem Beirat für Volksernährung.

W. T.-B. Berlin, 23. Jan. (Amtlich.) In der am Samstag im Reichsamt des Innern abgehaltenen Sitzung des Beirates für Volksernährung wurde zunächst die Höchstpreisfestsetzung für Gemüse besprochen; an zweiter Stelle standen die zur Steigerung des Zuckerrübenanbaues für notwendig erachteten Maßnahmen. Schließlich wurde die Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln sowie die Sicherstellung von Kartoffeltrockenerzeugnissen für die Brotstreckung erörtert.

Ein neuer Minister für Kroatien.

W. T.-B. Budapest, 22. Jan. (Nichtamtlich.) Der Minister für Kroatien Graf Pejacsevich, welcher bekanntlich seit Kriegsausbruch in Frankreich interniert ist, wurde seines Postens enthoben und der Obergespan des Komitats Syrmien Emerich Hidegkethy zu seinem Nachfolger ernannt.

Aus Kunst und Leben.

C. K. **Die neuesten Errungenschaften der Telephonie.** Als der Kaiser von Brasilien, Dom Pedro de Alcantara, auf der amerikanischen Jahrhundertausstellung von 1876 den ersten telephonischen Apparat auf eine Entfernung von etwa 90 Meter zum erstenmal „sprechen" hörte, konnte er sich vor Erstaunen nicht fassen. Heute erfolgt bereits eine telephonische Verständigung über mehr als 5500 Kilometer, und jeder Tag kann uns jetzt noch größere Überraschungen bringen. Interessant ist, daß jetzt zwischen Washington am Atlantischen und San Francisco am Pazifischen Ozean das erste Gespräch zwischen denselben zwei Männern, nämlich Alexander Graham Bell und T. A. Watson, stattfand, die auch jenen ersten Apparat von 1876 zum erstenmal mit Erfolg probiert hatten. In der Zwischenzeit hat die Bellsche Telephongesellschaft in den Vereinigten Staaten das ausgedehnteste Fernsprechnetz der ganzen Welt geschaffen. Während im Lauf der letzten neun Jahre der als eine Art Weltwunder geltende Panamakanal mit einem Kostenaufwand von 1310 Millionen Dollar geschaffen wurde, hat die Bellsche Telegraphen- und Telephongesellschaft wohl die doppelten Ausgaben zur Verbesserung und Erweiterung ihres Dienstes aufgewendet. Im ganzen verfügt sie jetzt über Telephonleitungen von 21 Millionen englische Meilen Drahtlänge und über 9 Millionen Sprechstellen. Die neue Linie quer durch den Kontinent geht durch 13 Staaten der Union und zählt 130 000 Pfosten, die eine vierfache Drahtleitung im Gesamtgewicht von über 2½ Millionen Kilogramm tragen. Interessant ist der Unterschied der Geschwindigkeit des Schalles und der Telephonübertragung. Ein in New York gesprochenes Wort würde erst nach 4 Stunden — die Hörbarkeit vorausgesetzt — in San Francisco vernehmlich sein: bei telephonischer Übermittlung, die in der Sekunde 90 000 Kilometer durcheilt, ist dazu nur ein Fünfzehntel einer Sekunde nötig.

C. K. **Künstliche Erzeugung von Steinkohle.** Die natürlichen Kohlen, Steinkohle, Braunkohle und Torf entstehen durch Zerfall des Zellenbestandteils vegetabiler Organismen. Die Bildung von Steinkohle und Braunkohle vollzog sich vor ungeheuer langen Zeiträumen, Torf dagegen bildet sich noch vor unseren Augen. Voraussetzung für die Entstehung der verschiedenen Kohlenarten ist immer die Gegenwart von Wasser, das von den zerfallenen Zellen den Luftsauerstoff abhält, und das Auftreten mehr oder weniger starker Drucke. Durch die Anwendung sehr hoher Drucke ist es neuerdings Dr. Bergius in gemeinsamer Arbeit mit Billwiller gelungen, aus Zellstoff und anderen Kohlehydraten Steinkohle und selbst Anthrazit künstlich herzustellen. Zellstoff, Holz, Torf usw. werden hierzu in geschlossenen Gefäßen in der Gegenwart von Wasser erhitzt. Die Temperaturerhöhung bewirkt hierbei eine außerordentliche Steigerung des Drucks, der bis zu 5000 Atmosphären gebracht werden kann. Bei geringeren Drucken entstehen Stoffe mit einem Kohlenstoffgehalt von ca. 84 Prozent; bei den höchsten Drucken und der Erhitzungsdauer von einigen hundert Stunden dagegen Stoffe, die bis zu 89 Prozent aus Kohlenstoff bestehen und daneben noch Sauerstoff, Stickstoff, Wasserstoff und das für natürliche Kohlen besonders charakteristische Methan (Grubengas) enthalten. Der so entstandene Stoff ist in jeder Hinsicht als Steinkohle bezw. Anthrazit anzusprechen, und der Vorgang vollzieht sich im Laboratorium innerhalb weniger Stunden, wozu die Natur Jahrtausende gebraucht hat. Interessant ist die völlige Übereinstimmung der künstlichen und natürlichen Endergebnisse, wenn die Entstehungsbedingungen in beiden Fällen gleichartig gestaltet werden. Dort, wo bei der geologischen Bildung der Steinkohle nur verhältnismäßig niedrige Drucke auftraten, finden wir eine kohlenstoffärmere und von Methan ziemlich freie Kohle, wie in Oberschlesien. Dort dagegen, wo sich neben der Ablagerung noch sekundäre geologische Vorgänge durch Verwerfung von Schichten und dadurch bedingte enorme Pressungen vollzogen, finden wir kohlenstoffreiche Magerkohlen, Anthrazit und dergleichen. Den beiden Forschern ist es also tatsächlich gelungen, die Vorgänge bei der Entstehung der natürlichen Kohlen aufzuklären.

Aus Stadt und Land.

Wiesbadener Nachrichten.

Nassauische Kriegsversicherung.

Die im August 1914 vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden errichtete, durch die Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden verwaltete „Nassauische Kriegsversicherung" hat, um allen Angehörigen die Möglichkeit einer Versicherung ihrer Kriegsteilnehmer zu bieten, nunmehr eine wohl vielfach begrüßte Neueinrichtung getroffen. Die Beteiligung an der Kriegsversicherung erfolgt bekanntlich durch Lösung von Anteilscheinen, und diese kosteten bisher 10 M. das Stück. Von nun ab können auch halbe Anteilscheine zu 5 M. das Stück gelöst werden. Die Versicherungsleistung beträgt hierfür die Hälfte der auf einen ganzen Anteilschein (zu 10 M.) später entfallenden Versicherungssumme. Bekanntlich wird die Versicherung derart durchgeführt, daß die sämtlichen für Anteilscheine eingehenden Gelder (bisher über 900 000 M.) unter Hinzurechnung des vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden gewährten Zuschusses und sonstigen Zuwendungen an die Hinterbliebenen der gefallenen Kriegsteilnehmer nach Verhältnis der gelösten Anteilscheine verteilt werden. Der vom Bezirksverband gewährte Zuschuß ist durch den vorjährigen Kommunallandtag in hochherziger Weise auf 25 M. für jeden durch Tod fälligen ganzen Anteilschein festgesetzt worden (für den halben Anteilschein also 12,50 M.). Bei der voraussichtlich noch langen Dauer des Kriegs muß mit einer fortwährenden Steigerung unserer Verluste gerechnet werden. Die Lösung von Anteilscheinen, insbesondere von halben Anteilscheinen als sogenannte Nachversicherung bei der unter behördlicher Verwaltung stehenden „Nassauischen Kriegsversicherung" kann daher den Angehörigen von nassauischen Kriegsteilnehmern nicht dringend genug empfohlen werden. Anteilscheine sind, wie aus einer Anzeige in der vorliegenden Ausgabe des „Wiesbadener Tagblatts" hervorgeht, überall bei den bekannten Stellen der Nassauischen Landesbank erhältlich.

Rhein-Mainischer Verein für Bevölkerungspolitik.

Unter dem Vorsitz des Professors und Direktors der Universitätsfrauenklinik zu Gießen Dr. Opitz fand am Samstagnachmittag im „Frankfurter Hof" in Frankfurt a. M. die Gründungsversammlung des „Rhein-Mainischen Vereins für Bevölkerungspolitik" statt. Es hatten sich hierzu u. a. eingefunden Finanzminister a. D. Exzellenz Braun (Darmstadt), die Provinzialdirektoren Fey (Darmstadt) und Ulfinger (Gießen), der Präsident des Oberkonsistoriums D. Rödel (Darmstadt), Geh. Oberkonsistorialrat D. Petersen (Darmstadt), Domkapitular Dr. Benedix (Mainz), Bürgermeister Dr. Kulb (Mainz), Oberbürgermeister Vogt (Biebrich), Oberbürgermeister Lübke (Bad Homburg v. d. H.), der Vorsitzende der Wiesbadener Handwerkskammer H. Carstens, Oberbibliothekar Dr. Ibel (Gießen), der Direktor der Hebammenlehranstalt Mainz Dr. Kupferberg und zahlreiche Frauen als Vertreterinnen der verschiedensten hessischen und nassauischen Frauenverbände.

Professor Dr. Opitz wies an der Hand von statistischen Tafeln darauf hin, daß seit 1870 die Geburtenziffer so zurückgegangen sei, daß heute schon eine Bevölkerungsabnahme zu verzeichnen wäre, wenn nicht der Rückgang der Sterbeziffer mit dem Abfall der Geburtenziffer gleichen Schritt gehalten hätte. Der protestantische Bevölkerungsteil ist am Geburtenrückgang stärker beteiligt als der katholische; am auffälligsten sinkt die Ziffer bei den Juden. Auch wo die Sozialdemokratie agitatorisch wirkt, gehen die Geburten zurück. Durch den Krieg wird die Heiratsmöglichkeit merklich beeinträchtigt werden, da er einen gewissen Ausfall zeugungsfähiger Männer bringt. Die Schuld am Geburtenrückgang liegt in der ganzen geistigen Entwicklung der Bevölkerung, die aus verschiedenen Ursachen die gewollte Kinderbeschränkung betätigt. Zur Hebung der Bevölkerungsziffer schlägt der Redner eine umfassende Organisation vor und im Rahmen dieser folgendes: Verhinderung des Präventivmittelverkehrs, Änderung der Gehaltssätze, so daß Junggesellen nur die Hälfte erhalten, Einführung der Junggesellensteuer, Erleichterung des früheren Eheschlusses, Vermittlung der Heiraten von Kriegsbeschädigten, Bekämpfung der Säuglingssterblichkeit und der Geschlechtskrankheiten, bessere Vorbildung der jungen Mädchen für den Hausfrauenberuf, eine völlige Umstimmung der Bevölkerung und Schaffung von Besiedlungsmöglichkeiten, sogenannte Ellenbogenfreiheit für die Nachkommen.

In der Besprechung begrüßte Exzellenz Braun (Darmstadt) trotz mancher Bedenken die Gründung des Vereins. Sanitätsrat Dr. Hauauer (Frankfurt) bedauerte, daß die Arbeiterschaft nicht geladen sei und forderte für die Beamtinnen die Aufhebung des Eheverbots. Bürgermeister Dr. Luppe (Frankfurt) sprach persönlich seine Zustimmung zum Vortrag aus, betonte aber, daß nicht die Menge der Kinder, sondern die Qualität maßgebend sei. Direktor Keller (Frankfurt) erörterte das Problem vom Standpunkt des Erziehers; man solle die Kinder zu Menschen voller Gediegenheit und mit Verantwortlichkeitsgefühl erziehen. Nach weiteren Bemerkungen von Frau Lewison, Professor Opitz, Exzellenz Braun und Dr. Sturm wurde mit allen gegen 2 Stimmen die Gründung des Vereins beschlossen. In den vorläufigen Vorstand wurden gewählt: Professor Dr. Opitz (Gießen), Vorsitzender, Minister Exzellenz Braun (Darmstadt), stellvertretender Vorsitzender, und Syndikus Dr. Dücker (Frankfurt a. M., Zeil 15), an den die Zuschriften zu richten sind.

— **Kriegsauszeichnungen.** Mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse wurde der Unteroffizier Heinrich Klein aus St. Goarshausen ausgezeichnet. — Den Mitgliedern der freiwilligen Sanitätskolonne vom Roten Kreuz Wiesbaden, den Sektionsführern Fritz Rückert, Alexander Schroeder und Karl Madsak wurde für ihre Tätigkeit im Osten die Rote-Kreuzmedaille 3. Klasse verliehen.

— **Postdienst am Geburtstag des Kaisers.** Am 27. Januar, dem Geburtstag des Kaisers, werden die Postschalter bei sämtlichen hiesigen Postämtern in der Zeit von 8 bis 9 Uhr vorm., von 11½ Uhr vorm. bis 1 Uhr nachm. und von 5 bis 7 Uhr nachm. für den Verkehr mit dem Publikum geöffnet sein. Die zollamtliche Behandlung der nach dem Ausland beim Postamt 1 (Rhein- und Luisenstraße) eingelieferten Pakete zur Sicherstellung der Beachtung der Ausfuhrverbote erfolgt zwischen 12 und 1 Uhr mittags. Es finden zwei Ortsbriefbestellungen, beginnend um 7½ Uhr vorm. und 10½ Uhr vorm., eine Landbestellung, beginnend um 7½ Uhr vorm., eine Geldbestellung, beginnend um 7½ Uhr vorm., und eine Paketbestellung, beginnend um 8 Uhr vorm., statt.

— **Verlängerung des Inventurausverkauf-Verbots.** Das bisher nur für den Monat Januar erlassene Verbot der Veranstaltung von Inventur- und Saisonausverkäufen in Web- und Wirkwaren aller Art, weißen Wochen und ähnlichen Veranstaltungen, bei denen herabgesetzte Preise angekündigt werden, wird, wie „Der Konfektionär" mitteilt, in unveränderter Weise auch für den Monat Februar verlängert. Um eine Aussprache über die zu dem Verbot geäußerten Wünsche der Detaillisten herbeizuführen, findet in den ersten Tagen des Februar im Reichsamt des Innern eine Besprechung statt, zu der die beteiligten Kreise Einladungen erhalten werden.

— **Wohlfahrtspflege.** Am letzten Mittwoch, den 19. d. M., fand die siebente ordentliche Mitgliederversammlung des Frauenvereins der Lutherkirchengemeinde, der am 1. Januar 1916 in das achte Vereinsjahr eingetreten ist, unter dem Vorsitz von Exzellenz v. Kruska statt. Aus dem von der Schriftführerin Fräulein Valerie Fischer gegebenen Jahresbericht ging hervor, daß der Verein wiederum wie im Jahre vorher innerhalb seiner drei Arbeitsgebiete: Schwesternstation, Nähstunde, Kleinkinderschule, erfreuliche Erfolge zu verzeichnen hat. 5250 Besuche, 4 Nachtwachen und ½-Tagespflege wurden von Schwestern Karoline ausgeführt. 67 Frauen, 24 Kindern und 9 Männern kam die Pflege zugute. Die Nähstunde fand im letzten Vereinsjahr an 59 Nachmittagen statt, und an Arme der Gemeinde konnten 261 Wäsche- und Kleidungsstücke abgegeben werden. Ins Feld, ans Rote Kreuz, an Lazarette und nach Ostpreußen wurden im ganzen 794 Stücke gesandt. Die Kleinkinderschule besuchten im verflossenen Jahre 158 Kinder, zu Beginn von 1916 waren es 96 Kinder, von denen 57 Kriegerkinder sind. Ein besonders erfreuliches Ergebnis brachte die seit Januar 1915 vom Frauenverein ins Leben gerufene Neueinrichtung, die geselligen Zusammenkünfte der Kriegerfrauen- und Mütter. Es fanden 7 Mütterabende statt, deren Besuchszahl am 1. Abend 50 betrug und sich auf 250 Frauen an den letzten Abenden steigerte. Den Forderungen der ernsten Kriegszeit entsprechend, wurden die Frauen über das Sparen, die Kochkiste und die Erziehung der Kinder belehrt. Gesang- und Gedichtvorträge sowie das Vorlesen von Berichten aus dem Feld trugen zur Unterhaltung bei, während sich die Nadeln des Kriegsstrickzeugs fleißig rührten. Eine Tasse Tee mit einem kleinen Zubiß fehlte auch nicht, und so hatten diese im Lutherfaal veranstalteten Abende ein äußerst gemütliches, wohltuendes Gepräge. Darauf, daß der Frauenverein auch allen anderen durch die Schwere der Zeit in den Vordergrund getretenen Fragen seine Beachtung, Kraft und Fürsorge widmete, kann in diesem kurzen Bericht nicht näher eingegangen werden. Aus dem von der Schatzmeisterin Fräulein Luise Neebe erstatteten Kassenbericht sei erwähnt, daß den Einnahmen von 2012,08 M. Ausgaben von 2838,39 M. gegenüberstanden. Die satzungsgemäß alle 3 Jahre vorzunehmende Vorstandswahl brachte die einstimmige Wiederwahl des Vorstandes.

— **Lebensmüde.** In der Nähe der Walkmühle hat sich am Samstag ein junger Mann mittels Erhängens das Leben genommen. Nach bei dem Toten vorgefundenen Papieren ist der Beweggrund zu dem Selbstmord in Krankheit zu suchen. Es handelt sich bei dem Toten um den 19 Jahre alten Mona Janson aus Milwaukee, der zuletzt in Hanau, dem Anschein nach in einem Kaufmannsgeschäft tätig und kurz vor der Tat von dort hierhergekommen war. Ob er oder Angehörige von ihm am Platze heimatsberechtigt waren, konnte noch nicht festgestellt werden. Seine Eltern sollen in Chicago wohnen.

— **Städtischer Seefischverkauf.** Fischpreise am Dienstag, den 25. Januar: Schellfisch, groß mit Kopf das Pfund 80 Pf., ohne Kopf 90 Pf., im Ausschnitt 110 Pf., Portionsfische 70 Pf., Dorsch, ein- bis zweipfündig, 75 Pf., Kabliau mit Kopf 85 Pf., im ganzen Fisch ohne Kopf 100 Pf., im Ausschnitt 120 Pf., Seelachs im ganzen Fisch 80 Pf., im Ausschnitt 100 Pf., Seeweißling (vorzügliche Bratfische) 60 Pf., Goldbarsch 60 Pf., grüne Heringe 60 Pf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet stadtseitig nur Wagemannstraße 17 und an jedermann statt.

— **Postnachrichten.** Der Postpaketverkehr mit Griechenland ist bis auf weiteres eingestellt worden. — Privatpakete nach der Stadt Trient sind jetzt allgemein zugelassen. Schriftliche Mitteilungen in den Paketen und auf den Paketkarten sind verboten.

— **Personal-Nachrichten.** Dem Eisenbahnbetriebssekretär a. D. Heidfeld in Wiesbaden und dem Oberbahnassistenten a. D. von der Heiden wurde das Verdienstkreuz in Gold verliehen. — Dem Amtsgerichtsrat Ziegler in Hachenburg wurde die nachgesuchte Dienstentlassung mit Pension erteilt. — Der Bergwerksdirektor Bergrat Kier zu Dillenburg wurde zum Oberbergrat ernannt.

Vorberichte über Kunst, Vorträge und Verwandtes.

* **Vortrag.** Der bekannte Schriftsteller und Kriegsberichterstatter der „Frankf. Ztg.", Norbert Jacques, wird auch dieses Jahr im Januar eine Tournee durch Deutschland unternehmen, die ihn am kommenden Samstag zu uns führt. Er wird über das Thema „In der Schwarmlinie unseres Bundesgenossen" sprechen, das hauptsächlich die Kämpfe unseres Bundesgenossen in Ost-Galizien, der Bukowina und in Serbien behandelt.

Musik- und Vortragsabende.

= **Kurhaus.** Im gestrigen Abend-Sinfoniekonzert war Herrn Konzertmeister K. Thomann Gelegenheit geboten, sich einmal wieder solistisch in einer größeren Aufgabe hören zu lassen. Er spielte Bruchs Violin-Phantasie. Der junge Künstler war, wie man uns mitteilt, zum Heeresdienst in Österreich einberufen, ist aber jetzt für einige Zeit beurlaubt. Erfreulich zu bemerken, daß das Waffenhandwerk seiner technischen Kunstausübung nichts anhaben konnte: vielmehr schien uns der Fingeraufsatz und die Beweglichkeit der Linken energischer und kräftiger, die Bogenführung der Rechten wenigstens ebenso schwunghaft wie früher. Der weiche, einschmeichelnde Ton des Spielers machte sich besonders im „Adagio" wieder sehr angenehm geltend, und den gesamten musikalischen Teil der Aufgabe beherrschte Herr Thomann mit sicherem Überblick; er wurde vom Publikum, das den Saal bis aufs letzte Plätzchen besetzt hielt, in sehr sympathischer Weise ausgezeichnet.

Wiesbadener Vergnügungs-Bühnen und Lichtspiele.

* **Das Mirakelgaukelspiel im Thaliatheater** hat in künstlerischer Beziehung den größten Erfolg davongetragen. An den beiden ersten Tagen besuchten über 2000 Personen das Thaliatheater. Heute finden drei Vorstellungen, nachmittags 4, 6½ und 8¾ Uhr statt. Die Jugend hat nachmittags zu vollen Preisen Zutritt.

Aus dem Landkreis Wiesbaden.

= **Dotzheim,** 23. Jan. Heute fand durch den Generalsuperintendenten Ohly die feierliche Einführung unseres neuen Pfarrers Herrn Balzer in sein hiesiges Amt und als Dekan für das Dekanat Wiesbaden-Land statt. Die Kirche war festlich geschmückt; bei der Feier wirkte auch die hiesige Sängervereinigung durch Vortrag zweier Chöre mit. Auch der Landrat Herr Kammerherr von Heimburg war anwesend.

Gerichtssaal.

Verfehlungen eines Benediktinerpaters.

= **Regensburg,** 22. Jan. Der ziemlich bejahrte Benediktinerpater Erhardt Rückerl hatte sich vor der Strafkammer des Landgerichts Regensburg wegen schwerer sittlicher Verfehlungen gegenüber Mädchen unter 14 Jahren zu verantworten. Der Pater hatte bereits im Jahre 1895 wegen ähnlicher sittlicher Verbrechen 7 Jahre Zuchthaus abgesessen und wurde später trotzdem als Kooperator angestellt. Mit Rücksicht auf die von den ärztlichen Sachverständigen bestätigte geistige Minderwertigkeit des Angeklagten wurde auf eine Gefängnisstrafe von 5 Jahren erkannt.

Neues aus aller Welt.

Betrügereien eines belgischen Grafen. W. T.-B. Gisors, 24. Jan. Graf Prelle de la Nieppe, ein belgischer Untertan, ist auf Anordnung der belgischen Militärbehörden in Calais verhaftet worden. Er wird beschuldigt, Betrügereien im Betrage von mehreren Millionen begangen zu haben.

Brand einer böhmischen Zuckerfabrik. Aussig, 23. Jan. Heute vormittag brach in der der Landwirtschaftlichen Kreditbank in Böhmen gehörigen Aussiger Zuckerraffinerie, welche 800 Arbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt, ein Brand aus, dem das Maschinenhaus und viele andere Betriebs- und Vorratsräume zum Opfer fielen. Das an der Bahn gelegene Magazin mit großen Vorräten, das Kesselhaus, das Kanzleigebäude und das neue Magazin wurden gerettet. Das Feuer dürfte auf Kurzschluß oder Selbstentzündung von Ölgerinnsel zurückzuführen sein. Der Schaden, der einige Millionen betragen dürfte, ist durch Versicherung gedeckt.

Der Enkel Bebels gestorben. Br. Jena, 24. Jan. Hier starb der einzige Enkel August Bebels, der Medizinstudent Werner Simons aus Zürich. Simons war 1892 in Belsheim geboren und seit Oktober in Jena immatrikuliert. Die Todesursache ist Herzschwäche.

Letzte Drahtberichte.

Weitere Fliegerkämpfe im Westen.

Der Tagesbericht vom 24. Januar.

W. T.-B. Großes Hauptquartier, 24. Januar. (Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Rege Artillerie- und Fliegertätigkeit auf beiden Seiten.

Ein feindliches Geschwader bewarf Metz mit Bomben, von denen je eine in das bischöfliche Wohngebäude und in einen Lazarettbau fielen. Zwei Zivilpersonen wurden getötet, 8 verwundet. Ein Flugzeug des Geschwaders wurde im Luftkampf abgeschossen. Die Insassen sind gefangen.

Unsere Flieger bewarfen Bahnhöfe und militärische Anlagen hinter der feindlichen Front; sie behielten dabei in einer Reihe von Luftkämpfen die Oberhand.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich von Dünaburg wurde von unserer Artillerie ein russischer Eisenbahnzug in Brand geschossen.

Balkankriegsschauplatz.

Ein von griechischem Boden aufgestiegenes feindliches Flugzeuggeschwader belegte Bitolj (Monastir) mit Bomben. Mehrere Einwohner wurden getötet oder verletzt.

Oberste Heeresleitung.

W. T.-B. Berlin, 24. Jan. (Amtlich.) Außer der Beschießung von Dover haben am 23. Januar zwei unserer Wasserflugzeuge die Luftschiffhallen in Hougham (westlich Dover) mit Bomben belegt. Starke Brandwirkung wurde einwandfrei festgestellt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Wetterberichte.

Beobachtungen in Wiesbaden

von der Wetterstation des Nass. Vereins für Naturkunde.

22. Januar	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalschwere	761.2	761.1	761.3	761.3
Barometer auf dem Meeresspiegel	771.5	771.4	771.7	772.2
Thermometer (Celsius)	7.4	9.8	9.0	8.8
Dunstspannung (mm)	7.5	8.0	7.8	7.7
Relative Feuchtigkeit (%)	86	88	89	91.0
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	SW 2	SW 3	—
Niederschlagshöhe (mm)	0.1	0.1	0.6	—

Höchste Temperatur (Celsius) 10.1. Niedrigste Temperatur 7.0.

23. Januar.	7 Uhr morgens	2 Uhr nachm.	9 Uhr abends	Mittel
Barometer auf 0° und Normalschwere	767.5	765.8	762.4	765.2
Barometer auf dem Meeresspiegel	778.2	776.2	773.2	775.9
Thermometer (Celsius)	3.6	7.7	2.1	3.6
Dunstspannung (mm)	5.1	5.2	4.9	5.1
Relative Feuchtigkeit (%)	93	67	91	83.7
Wind-Richtung und -Stärke	SW 2	S 3	NW 2	—
Niederschlagshöhe (mm)	0.6	—	—	—

Höchste Temperatur (Celsius) 8.2. Niedrigste Temperatur 1.7.

Wettervoraussage für Dienstag, 25. Januar 1916

von der meteorologischen Abteilung des physikal. Vereins zu Frankfurt a. M.

Vorwiegend trüb, zeitweise Niederschläge, etwas wärmer.

Wasserstand des Rheins

am 24. Januar.

Biebrich.	Pegel: 2.45 m	gegen 2.45 m	am gestrigen Vormittag.
Caub.	» 3.05 »	» 3.10 »	» » »
Mainz.	1.79 »	» 1.77 »	» » »

Reklamen.

Vorsicht beim Einkauf von **Fleischkonserven!**

Die Firma Röbig & Funk auf den Etiketten von Fleischkonserven bürgt für eine nach jeder Richtung erstklassige, nahrhafte, preiswerte Qualität.

Wer seinen Lieben im Felde eine wirklich gute Konserve senden will, achte hierauf also ganz besonders! (Zahlreiche Anerkennungen.)

Auch für den Hausgebrauch vorzügl. geeignet.

Zu haben in allen besseren Delikatessen-Geschäften, eventl. werden Wiederverkäufer in jeder Stadt nachgewiesen. F 97

Röbig & Funk, Fleischkonservenfabrik, Frankfurt a. M.

Handelsteil.

Die Neuregelung des Devisenhandels.

Seit Beginn des Krieges haben sich die auswärtigen Wechselkurse mehr und mehr zu Ungunsten Deutschlands entwickelt. Mit dem inneren Werte unserer Währung und mit der Stärke unserer finanziellen Lage steht diese Entwicklung außer jedem Zusammenhange. Sie beruht vielmehr wesentlich auf den durch den Kriegszustand verursachten, für Deutschland besonders fühlbaren Änderungen und Erschwerungen des internationalen Zahlungsausgleichs. Unsere Ausfuhr hat eine außerordentliche Beeinträchtigung erfahren, und die Einfuhr erweist sich in verhältnismäßig starkem Umfange als notwendig. Das gewinnbringende Seetransportgeschäft ist fast ganz fortgefallen, und unsere Auslandsforderungen und Guthaben sind zurzeit zu einem großen Teil nicht einziehbar.

Die hierdurch bedingte ungünstige Gestaltung der Devisenkurse hat sich in neuester Zeit aus verschiedenen Gründen erheblich verschärft. Geleitet von dem Bestreben, schon während des Krieges die nötigen Rohstoffe für die Zeit nach Friedensschluß bereitzustellen, haben der deutsche Handel und die deutsche Industrie umfangreiche Anschaffungen im Auslande gemacht; die meistens sofort notwendige Bereitstellung der zu ihrer Bezahlung erforderlichen Gegenwerte konnte auf den deutschen Markkurs nicht ohne Einfluß bleiben. Dazu kam die Nachfrage nach Auslandswerten durch die Haussespekulation im Devisenhandel und durch die Arbitrage, deren sich insbesondere auch feindliche Länder bedienten, um Deutschlands Auslandsguthaben für ihre eigenen Interessen nutzbar zu machen. Diese Entwicklung der Verhältnisse auf dem Devisenmarkte mußte naturgemäß die Versorgung des legitimen Einfuhrhandels mit ausländischen Zahlungsmitteln erschweren. So kam es, daß die Importeure in dem Bestreben, ihren Bedarf an solchen Werten unbedingt zu decken, ihre Gesuche um ausländische Zahlungsmittel bei ihrer Bankverbindung mit erhöhten Beträgen oder gleichzeitig an verschiedenen Stellen anbrachten; eine weitere ganz ungerechtfertigte Preissteigerung war die Folge der künstlich gesteigerten Nachfrage.

Eine Besserung der Zahlungsbilanz ist durch tunlichste Steigerung der Ausfuhr, insbesondere durch Abstoßung der im deutschen Besitz befindlichen fremden Wertpapiere, durch Verminderung der Einfuhr, insbesondere der Luxusimporte und durch Einschränkung der Rohstoffversorgung für den Friedensfall anzustreben. Daneben aber müssen Maßnahmen getroffen werden, welche die nachteiligen Wirkungen der Spekulation und der Arbitrage auf die Devisenkurse nach Möglichkeit ausschalten. In dieser Hinsicht läßt sich nur durch tunlichste Konzentration und Kontrolle des Devisenhandels Abhilfe schaffen. Die rechtlichen Grundlagen für eine derartige Regelung des Devisenhandels sind durch die soeben veröffentlichte Bundesratsverordnung vom 20. Januar d. J. über den Handel mit ausländischen Zahlungsmitteln geschaffen:

Beschränkung des Devisengeschäfts

Der § 1, Absatz 1 der Verordnung bestimmt, daß ausländische Geldsorten und Noten sowie Auszahlungen, Schecks und kurzfristige Wechsel auf das Ausland im Betriebe eines Handelsgewerbes nur bei den vom Reichskanzler bestimmten Personen und Firmen gekauft, umgetauscht oder darlehnsweise erworben und nur an sie verkauft, verpfändet oder darlehnsweise veräußert werden dürfen. Von dieser Beschränkung wird beispielsweise auch der Ankauf ausländischer Zahlungsmittel betroffen, der im Auslande gegen Veräußerung deutscher Markguthaben erfolgt. Durch die Worte „darlehnsweise erworben" und „darlehnsweise veräußert" wird die entgeltliche oder unentgeltliche Leihe von bereits vorhandenen ausländischen Zahlungsmitteln jeder Art in den Kreis derjenigen Geschäfte einbezogen, die nur mit den vom Reichskanzler bestimmten Personen und Firmen abgeschlossen werden dürfen. Der kurzfristige Wechsel ist den ausländischen Geldsorten, Noten, Auszahlungen und Schecks gleichgestellt, weil er, obwohl ein Kreditpapier, doch tatsächlich im internationalen Verkehr als Zahlungsmittel Verwendung findet.

Die Vornahme von Kreditoperationen (Personalkredite, Sicherheitskredite gegen Verpfändung von Effekten, Wechsel auf das Inland, Stellung von Bürgschaften und dergleichen) zur Schaffung von

Guthaben im Auslande

wird durch den Absatz 1 nicht verhindert. Ebenso will die Verordnung die Schaffung von Guthaben im Auslande durch Ausfuhr von Waren oder von Wertpapieren in keiner Weise beschränken. Dagegen ist die Verfügung über Guthaben im Auslande zum Zweck des Erwerbs von Zahlungsmitteln oder Guthaben in inländischer oder einer anderen ausländischen Währung als derjenigen, auf die das Guthaben lautet, in Absatz 2 des § 1 einer Regelung dahin unterzogen, daß auch dieser Erwerb nur bei den vom Reichskanzler bestimmten Personen und Firmen erfolgen darf. Hierunter fällt z. B. die Verfügung über Guthaben in ausländischer Währung zum Zwecke des Erwerbs von Zahlungsmitteln in einer anderen ausländischen oder in Markwährung, die Umwandlung eines Guthabens im Auslande in ein auf eine andere Währung lautendes Guthaben und die Verfügung über Mark-Guthaben an ausländischen Plätzen zur Gewinnung von ausländischen Zahlungsmitteln.

Aus den Worten

„im Betriebe eines Handelsgewerbes"

im Absatz 1 und 2 des § 1 folgt, daß der sich naturgemäß in engen Grenzen haltende und eine Regelung nicht bedürfende Verkehr zwischen Privatleuten von der Verordnung nicht betroffen wird, daß aber andererseits nicht nur der Devisenhandel der Banken und Bankiers, sondern auch die Devisengeschäfte aller übrigen Geschäftsleute unter die Bestimmungen der Verordnung fallen. Gleichgültig ist dabei, ob das Geschäft lediglich im Inland oder zwischen In- und Ausland abgeschlossen wird. Zur Verhütung von Umgehungen ist in den Strafbestimmungen ferner vorgesehen, daß ein Deutscher auch dann zur strafrechtlichen Verantwortung gezogen werden kann, wenn er im Auslande eine Zuwiderhandlung gegen die Vorschriften des § 1 innerhalb eines inländischen Geschäftsbetriebes begeht. Da es geboten erscheint, in die Beziehungen der Ausfuhr- und Einfuhrfirmen zu ihren Bankverbindungen möglichst wenig einzugreifen, können die Geschäfte mit den vom Reichskanzler bestimmten Personen und Firmen, wie der Absatz 3 des § 1 vorsieht, auch durch

Kommissionäre

vermittelt werden. Dabei war jedoch der Selbsteintritt des Kommissionärs auszuschließen, um jeder spekulativen Ausnützung des Geschäfts durch den Kommissionär, die bei einer Zurückhaltung und Ansammlung der Zahlungsmittel möglich wäre, vorzubeugen. Der Absatz 4 des § 1 erläutert den Begriff des kurzfristigen Wechsels im Anschluß an die Handelsgewohnheiten.

Die in § 3 vorgesehene

Auskunfts- und Beweispflicht

soll eine wirksame Kontrolle über die einzelnen Geschäfte gewährleisten. Eine solche Kontrolle ist notwendig, um die erwähnten Mißstände im Devisenhandel zu beseitigen. Durch den § 4 wird der Reichsbank ein bestimmter Einfluß auf die Festsetzung der Devisenkurse eingeräumt. Der § 6 enthält

Strafvorschriften

für Zuwiderhandlungen gegen die Bestimmungen des § 1 und bedroht ferner denjenigen mit Strafe, der zum Zwecke des Erwerbs von Devisen und den Inhalt und Zweck des Geschäfts unrichtige Angaben macht, oder nach Vornahme des Geschäfts die in § 3 vorgesehene Auskunftspflicht nicht erfüllt. Die Verordnung tritt am 28. Januar d. J. in Kraft. Um den Beschlüssen des Verkehrs in weitestem Umfange Rechnung tragen zu können, ist dem Reichskanzler in § 5 die Ermächtigung erteilt,

Ausnahmen

von den Vorschriften der Verordnung zuzulassen. Von dieser Befugnis hat der Reichskanzler zugunsten des Umwechslungsverkehrs, des Verkehrs nach den unter deutscher Verwaltung stehenden Gebieten Belgiens und Rußlands und des Postverkehrs Gebrauch gemacht.

Sodann werden die Banken in Berlin, Hamburg und Frankfurt a. M., die außer der Reichsbank zum Devisenhandel zugelassen sind, aufgeführt.

Die Zulassung zum Devisenhandel ist jedoch nicht bedingungslos erfolgt, vielmehr von der

Übernahme weitgehender Verpflichtungen

abhängig gemacht. Die Innehaltung der dieserhalb getroffenen Abmachungen wird dauernd von der Reichsbank kontrolliert, die sich auch das Recht vorbehalten hat, die Bestimmungen, wenn es der Verkehr erfordert, abzuändern. In der Hauptsache wurde folgendes vereinbart:

Devisen-Differenz-Geschäfte

jeder Art sollen ausgeschlossen bleiben. Es dürfen weder nach dem Inlande noch nach dem Auslande Devisen angeboten werden. Die Befriedigung der Nachfrage des Auslandes nach Devisen soll möglichst auf Fälle beschränkt werden, wo durch das Geschäft neue Auslandsguthaben entstehen, die dann der deutschen Wareneinfuhr nutzbar gemacht werden können. Devisen dürfen ohne Zustimmung der Reichsbank nur abgegeben werden, wenn sie zur Bezahlung eingeführter oder binnen einer gewissen Frist einzuführender, für den Inlandsbedarf

unumgänglich nötiger Waren

dienen. Der Reichsbank soll es vorbehalten bleiben, bestimmte Waren zu bezeichnen, für deren Bezahlung Devisen nicht abgegeben werden dürfen. Der Besteller hat eine schriftliche Erklärung abzugeben, aus der hervorgeht, welche Waren nach Art und Menge mit der Auslandsvaluta bezahlt werden sollen, und daß es sich um Waren handelt, die entweder schon eingeführt sind oder binnen einer gewissen Frist eingeführt werden sollen. Die Reichsbank hat das Recht, die betreffenden Belege (Fakturen, Frachtbriefe usw.) zwecks Prüfung nachträglich einzufordern. Auf diese Weise soll die Verwertung der Devisenbestände für wirtschaftlich notwendige Zwecke sichergestellt werden. Die

Festsetzung der Devisenkurse

erfolgt in Berlin. Die Reichsbank und die in Berlin zugelassenen Banken versammeln sich wochentäglich an der Börse, wo unter Mitwirkung der vereidigten Makler in Gegenwart des Börsenkommissars mit Zustimmung der Reichsbank der Kurs für Devisen festgesetzt wird. In Frankfurt a. M. und Hamburg finden Kursnotierungen nicht statt, vielmehr sind für diese Plätze die Berliner Notierungen maßgebend. Zunächst werden nur telegraphische Auszahlungen notiert, und zwar vorerst für New York, Holland, Dänemark, Schweden, Norwegen, Schweiz, Österreich, Rumänien und Bulgarien. Die Provinzbanken und Provinzbankiers, die als Kommissionäre am Devisenhandel beteiligt sind, erhalten

Abrechnungen

zu den amtlich notierten Kursen unter Berechnung von ¼ pro Mille Provision einschließlich Maklergebühr; die in Berlin, Frankfurt a. M. und Hamburg ansässigen, nicht zu den zugelassenen Banken gehörenden Banken und Bankiers erhalten Nettoabrechnung. Die Nichtbankierkundschaft empfängt allgemein, also gleichgültig, ob sie mit einer der zugelassenen Banken oder mit einer anderen Bank (ihrer gewohnten Geschäftsverbindung) arbeitet, Abrechnung zu den amtlich notierten Kursen maklergebührenfrei, jedoch unter Belastung der für solche Geschäfte bisher berechneten Provision, mindestens aber 1 pro Mille von jedem Geschäft. Auf diese Weise ist eine geschäftliche Ausnützung des den bevorrechtigten Banken erteilten Privilegs zum Schaden der übrigen Banken und Bankiers von vornherein ausgeschlossen.

In Verbindung mit der Neuregelung ist die

Veröffentlichung der Devisenkurse

in Aussicht genommen. Sie erscheint zweckmäßig, um der Geschäftswelt die Kontrolle der berechneten Kurse zu ermöglichen und erscheint unbedenklich, da durch die Neuregelung alle Garantien für eine ordnungsmäßige, gerechte und den Verhältnissen entsprechende Kursfeststellung gegeben sind.

Es läßt sich nicht verkennen, daß die am 28. d. M. in Wirksamkeit tretende Neuordnung des Devisenhandels in das bisherige Devisengeschäft und damit in das geschäftliche Leben überhaupt tief eingreift. Ohne einen solchen Eingriff ist jedoch das Ziel, das gesamte Devisengeschäft unter Ausschaltung der Spekulation lediglich den wirtschaftlichen Bedürfnissen unseres Vaterlandes dienstbar zu machen, nicht zu erreichen. Daß es sich auf dem eingeschlagenen Wege erreichen läßt, steht zu hoffen. Dafür dürfte die Entwicklung der Berliner Devisenkurse in den letzten vierzehn Tagen sprechen. Bis zum 7. des Monats stiegen die Kurse sprunghaft. Am 7. hatte sich das Gerücht verbreitet, daß Maßnahmen zur Regelung des Devisenhandels getroffen werden würden. Alsbald schlug die Kursbewegung um. Diese Kurse sanken eben so sprunghaft, wie sie vorher gestiegen waren, und in der Zeit vom 7. bis zum 14. verlor beispielsweise die Devise Holland nicht weniger als 18, die Devise Schweden nicht weniger als 11 und die Devise New York nicht weniger als 20 Punkte. Ein solches plötzliches Sinken, und zwar fast aller wichtigen Devisenkurse, wäre nicht möglich gewesen, wenn nicht die vorhergehende Kurssteigerung wesentlich auf spekulativen Tendenzen beruht hätte. Die Spekulanten fürchteten eben, von den bevorstehenden Maßnahmen getroffen zu werden und suchten deshalb ihre Hausse-Engagements nach Möglichkeit zu lösen.

Banken und Geldmarkt.

* **Ausgabe holländischer Schatzscheine.** Amsterdam, 22. Jan. Der niederländische Finanzminister wurde zur Ausgabe weiterer 50 Millionen Gulden Schatzwechsel und 4½proz. Schatzscheine ermächtigt.

* **Neue schweizerische Anleihe.** Zürich, 22. Jan. Der Zinsfuß der vierten Eidgenössischen Mobilisationsanleihe von 100 Millionen Franken wurde auf 4½ Proz., der Kurs für die öffentliche Zeichnung auf 97½ und die Rückzahlungsfrist auf den 15. Februar 1921 festgesetzt.

= **Mainzer Börse.** Mainz, 22. Jan. Die Generalversammlung der Mainzer Börse fand gesten im „Kaffee Kurfürst" statt. Den Vorsitz führte Herr Kommerzienrat August Feine, welcher zu Beginn der Versammlung einen Geschäftsbericht über das abgelaufene Jahr erstattete. Hierauf trug der Schriftführer der Börse, Herr Syndikus Meesmann, die Abrechnung des abgelaufenen Jahres vor, welche von den Herren Konrad Jung und Eugen Mayer geprüft und für richtig befunden worden war; sie schließt mit einer Mehreinnahme von 275 M. ab. Der Stand des Vermögens betrug am Ende des abgelaufenen Jahres 11 642 M., von welchen je 5000 M. in Kriegsanleihe und bei der Kriegskreditkasse Mainz angelegt sind. Dem Vorstande wurde Entlastung erteilt. Bei der Neuwahl des Börsenvorstandes wurden an Stelle der seitherigen Herren Vorstandsmitglieder Ludwig Kronenberger und Ernst Heiden-Heimer die Herren Karl Scheuer und Adolf Koch gewählt. Zu Rechnungsprüfern wurden die Herren Konrad Jung und Eugen Mayer wiedergewählt.

Industrie und Handel.

* **Die Kammgarnspinnerei Gautzsch bei Leipzig, A.-G.,** schlägt nach reichlichen Abschreibungen und nach Rückstellung eines Betrags von 172 000 M. für Kriegsgewinnsteuer eine Dividende von 12 Proz. (i. V. 4 Proz.) vor.

* **Die Schimischower Portland-Zement-, Kalk- und Ziegelwerke** schlagen bei reichlichen Abschreibungen 6 Proz. (i. V. 9 Proz.) Dividende vor.

* **Deutschen Gläubigern serbischer Firmen** wird von zuständiger Stelle empfohlen, Gesuche um Sicherheitsmaßnahmen, Anträge auf Reisegenehmigung usw. auch dann an das Oberkommando der Heeresgruppe v. Mackensen zu richten, wenn die betreffenden Teile Serbiens von bulgarischen oder österreichisch-ungarischen Truppen besetzt sind.

* **Der Weltmarkt für Rohseide unter Englands Fuchtel.** Der internationale Rohseiden-Handel geht neuen Erschwerungen entgegen. Der Umstand, daß die japanischen Dampfer, welche ostasiatische Rohseide nach Europa befördern, nunmehr um Afrika herumfahren müssen, bedeutet nicht nur Verlängerung der Lieferungszeiten um 1 bis 2 Monate, höhere Fracht und erhöhte Kosten für Versicherung. Als besonders bedenklich wird vielmehr empfunden, daß die japanischen Dampfer die italienischen Häfen nicht mehr anlaufen, sondern nach London gehen, wodurch es den Engländern ermöglicht wird, die Zufuhr und Verteilung der Rohseide zu überwachen.

* **B. Wittkop, A.-G. für Tiefbau, Berlin.** Nach Abschreibungen von 195 264 M. (i. V. 174 879 M.) verbleibt ein Reingewinn von 4442 M. (176 182 M.). Eine Dividende wird nicht verteilt (i. V. 7 Proz.), so daß sich der Vortrag auf 42 702 M. (38 264 M.) erhöht. Über das Geschäftsjahr wird mitgeteilt, daß sich der Umsatz während der ersten vier Monate verdoppelt habe, so daß ein besseres Ergebnis erhofft werde.

Marktberichte.

* **Vom Eiermarkt.** Pest, 22. Jan. An der heutigen Eierbörse war der Verkehr ruhig. Theisstaler Eier kosteten 216 bis 220 Kronen, Korbeier aber 213 Kronen.

Amtliche Notierungen vom Wiesbadener und Frankfurter Schlachtviehmarkt vom 24. Januar.

(Eigene Berichte des Wiesbadener Tagblatts.)

	Wiesbadener Preise.		Frankfurter Preise.	
	Lebendgewicht	Schlachtgewicht	Lebendgewicht	Schlachtgewicht
Ochsen.				
Vollfleischige, ausgemästete, höchst. Schlachtwerts	Per 50 kg	Per 50 kg	Per 50 kg	Per 50 kg
1. im Alter von 4–7 Jahren	—	—	83—88	150—160
2. die noch nicht gezogen haben	85—90	150—165	77—80	140—148
Junge, fleischige, nicht ausgemäst. und ältere ausgemästete	81—85	154—160	—	—
Mäß. genährte jg. u. gut genährte ält.	—	—	—	—
Bullen.				
Vollfl., ausgewachs., höchst. Schlachtw.	83—88	138—150	80—88	140—150
Vollfleischige, jüngere	75—80	126—136	75—80	135—145
Mäß. genährte jüng. u. gut genährte ält.	—	—	—	—
Färsen und Kühe.				
Vollfl. ausgem. Färs. höchst. Schlachtw.	85—90	150—155	75—80	140—150
Vollfl. ausgemästete Kühe höchsten Schlachtwerts bis zu 7 Jahren	76—82	135—146	74—80	140—150
1. Wenig gut entwickelte Färsen				
2. Aeltere ausgemästete Kühe	78—85	150—160	65—78	130—140
Mäßig genährte Kühe und Färsen	70—76	130—136	53—57	106—114
Gering genährte Kühe und Färsen	60—70	118—140	48—53	110—120
Kälber.				
Doppellender, feinste Mast	—	—	—	—
Feinste Mastkälber	100	166	—	—
Mittlere Mast- und beste Saugkälber	95—100	158—166	90—96	156—168
Geringere Mast- u. gute Saugkälber	88—90	150—155	85—89	144—156
Geringere Saugkälber	80—90	135—150	75—84	132—142
Schafe.				
Mastlämmer u. Masthämmel	88	140	92	200
Geringere Masthämmel und Schafe	—	—	—	—
Aeltere Masthämmel, gering. Mastlämmer u. gut genährte jg. Schafe	—	—	—	—
Mäßig genährte Hämmel und Schafe (Merzschafe)	—	—	—	—
Schweine.				
Vollfleisch. bis zu 100 kg Lebendgew.	—	—	—	—
Vollfleisch. über 100 kg Lebendgew.	118,50	—	—	—
Vollfleisch. über 125 kg Lebendgew.	120,50	—	—	—
Fette über 150 kg Lebendgewicht	—	—	—	—
Fleischige unt. 100 kg Lebendgewicht	—	—	—	—
Unreine Sauen u. geschnittene Eber	—	—	—	—

Am Wiesbadener Schlachtviehmarkt wurden aufgetrieben: Ochsen 114, Bullen 57, Kühe und Färsen 185, Kälber 339, Schafe 8, Schweine 187. Von den Schweinen wurden verkauft zum Preise von 120.50 Mk. 17 Stück, 118.50 Mk. 27 Stück. — Marktverlauf: Trotz der hohen Preise ausverkauft. Auftrieb der Schweine: Am 19. 113 Stück, am 21. 40 Stück, am 21. 44 Stück.

Am Frankfurter Schlachtviehmarkt betrug der Auftrieb von Rindern 3473, Ochsen 340, Bullen 41, Kühen 3068, Kälbern 342, Schafen 92, Schweinen 38. — Marktverlauf: Lebhaft, geräumt.

Die Abend-Ausgabe umfaßt 8 Seiten

Hauptschriftleiter: A. Hegerhorst.

Verantwortlich für den politischen Teil: Dr. phil. A. Heidt; für den Unterhaltungsteil B. v. Rauendorf; für Nachrichten aus Wiesbaden und den Nachbarbezirken: J. V.: H. Diefenbach; für „Gerichtssaal": H. Diefenbach; für „Sport und Luftfahrt": J. V.: C. Bosacker; für „Vermischtes" und den „Briefkasten": C. Bosacker; für den Handelsteil: W. Ey; für die Anzeigen und Reklamen: H. Dornauf; sämtlich in Wiesbaden.
Druck und Verlag der L. Schellenberg'schen Hof-Buchdruckerei in Wiesbaden.

Sprechstunde der Schriftleitung: 12 bis 1 Uhr.

Frauenklub E. V. Oranienstr. 15 I
Donnerstag, den 27. Januar abends 7 Uhr:
Kaiser-Geburtstagsfeier-Konzert.
Mitwirkende: Fräulein Kathinka Gerike und Fräulein Lulu Scherer. Am Flügel: Fräulein Kreuter. — Frauenklubchor unter Leitung von Frau Moff. Eintrittskarten 1 Mk. für Nichtmitglieder. F 535 Der Vorstand.

Schuh-Reparaturen schnell, gut, billig!
Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.
Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.
Schuhmacherei 29 Wagemannstr. 29 Oberhinninghofen.

Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterland und macht sich strafbar!

Amtliche Anzeigen

Holzversteigerung.

Freitag, den 28. Januar 1916, von 10½ Uhr vorm. ab, kommt im Distrikt 20 („Brücher") des hiesigen Stadtwaldes folgendes Holz zur Versteigerung:
Eichen: 4 Stämme 1,07 fm, 4 rm Pfostenholz.
Buchen: 468 rm Scheit- und Knüppelholz, 6500 Wellen.
Birken: 6 Stämme 1,20 fm, 19 rm Schichtnutzholz, 2 m lang.

Zusammenkunft 9.48 Uhr vorm. am Gasthaus „Chausseehaus". — Fahrgelegenheit 9.15 Uhr ab Wiesbaden, 9.22 Uhr ab Landesdenkmal, 9.26 Uhr ab Waldstraße. — Auf Verlangen Kreditbewilligung gegen Bürgschaft bis 1. Juli l. Js. F 211

Biebrich, 21. Januar 1616.
Der Magistrat.
J. V.: **Tropp.**

Bekanntmachung,
betreffend mit Kraft angetriebene Maschinen für Konfektionsarbeit.

Auf Grund des § 9, Buchstabe b, des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 (in Bayern auf Grund Artikel 4, Ziffer 2, des Gesetzes über den Kriegszustand vom 5. November 1912) wird folgendes zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

1. Das Zuschneiden von Web- und Wirkwaren mittels mechanisch angetriebener Zuschneidemaschinen wird hiermit verboten.

2. In allen Betrieben, in denen mit Kraft angetriebene Näh-, Knopfloch- und andere derartige Maschinen für die Konfektionierung von Web- und Wirkwaren verwendet werden, darf mit diesen Maschinen nur noch während 30 Stunden in jeder Woche gearbeitet werden.

3. Das Vergeben von Konfektionsarbeit zum Zwecke der Herstellung von Erzeugnissen aus Web- und Wirkwaren zu niedrigeren Lohnsätzen als den im Monat Dezember 1915 ortsüblichen ist verboten.

Wenn die an Maschinen, wie unter Ziffer 2 beschrieben, beschäftigten Arbeiter bisher im Tage- oder Wochenlohn bezahlt wurden, so darf nach dem Inkrafttreten dieser Bekanntmachung der zu zahlende Lohn für eine Woche für jeden Arbeiter nicht niedriger sein, als der bisher ortsübliche.

Soweit im Stücklohn hergestellte Gegenstände infolge der Verbote 1 und 2 auf andere Weise konfektioniert werden müssen als bisher, ist der Arbeitnehmer für den entstandenen Mehraufwand von Zeit von dem Arbeitgeber am Lohn zu entschädigen.

In Streitfällen soll ein Gutachten von der örtlich zuständigen Handwerkskammer eingeholt werden.

Ein besonderer Unternehmergewinn darf aus einer derartigen Lohnerhöhung beim Verkauf der hergestellten Waren nicht hergeleitet werden, d. h., der Verkaufspreis darf höchstens um den wirklichen Betrag des Mehrlohns erhöht werden.

4. Werkstätten im eigenen Betriebe der Militär- und Marineverwaltung sind von diesen Maßnahmen nicht betroffen.

5. Unmittelbare Heeres- oder Marinelieferanten, bei denen durch die Verbote 1 und 2 die Erfüllung der Lieferzeit in Frage gestellt wird, haben sich an die auftragerteilende Stelle mit dem Ersuchen um Verlängerung der Lieferfrist zu wenden. Die anordnende Behörde wird auf besonderes Ansuchen der auftragerteilenden Stellen in den Fällen, in denen eine Verlängerung der Lieferfrist im Heeresinteresse nicht bewilligt werden kann, eine Befreiung von den Verboten 1 und 2 für die Erledigung bereits laufender Aufträge gewähren.

Auch die beschaffenden Stellen des Heeres und der Marine dürfen neue Aufträge nur noch unter Berücksichtigung der Anordnungen dieser Bekanntmachung erteilen.

6. Irgend welchen Gesuchen um Befreiung aus anderen Gründen als den in Ziffer 5 genannten, kann nicht stattgegeben werden.

7. Die Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündigung in Kraft.

8. Abdrucke vorstehender Bekanntmachung (beim Webstoff-Meldeamt der Kriegs-Rohstoff-Abteilung des Kgl. Preußischen Kriegsministeriums, Berlin SW. 48, verlängerte Hedemannstraße 11, erhältlich) sind in den Räumen der in Betracht kommenden Betriebe und Firmen anzuschlagen.

Mainz, den 14. Januar 1916.
Anordnende Behörde:
Der Gouverneur der Festung Mainz.

Am 25., 26. und 31. Januar 1916 findet von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 5 Uhr im „Rabengrund" Scharfschießen statt.

Es wird gesperrt: Sämtliches Gelände einschließlich der Wege und Straßen, das von folgender Grenze umgeben wird:

Friedrich Königs-Weg, Idsteiner Straße, Trompeterstraße, Weg hinter der Rentmauer (bis zum Kesselbachtal), Weg Kesselbachtal-Fischzucht zur Platter Straße, Teufelsgraben-Weg bis zur Leichtweishöhle.

Die vorgenannten Wege und Straßen, mit Ausnahme der innerhalb des abgesperrten Geländes befindlichen, gehören nicht zum Gefahren-Bereich und sind für den Verkehr freigegeben. Jagdschloß Platte kann auf diesen Wegen gefahrlos erreicht werden.

Vor dem Betreten des abgesperrten Geländes wird wegen der damit verbundenen Lebensgefahr gewarnt.

Das Betreten des Schießplatzes Rabengrund an den Tagen, an denen nicht geschossen wird, wird wegen Schonung der Grasnutzung ebenfalls verboten. Das Garnisonkommando.

Verdingung.

Die Abnahme des sich im Rechnungsjahr 1916 ergebenden Bruteisens (Guß- und Schmiedeeisen) soll im Wege der öffentlichen Ausschreibung verdungen werden.

Angebots-Formulare und Verdingungsunterlagen können während der Vormittags-Dienststunden beim Kanalbauamt, Rathaus, Zimmer Nr. 57, eingesehen, auch von dort gegen Barzahlung oder bestellgeldfreie Einsendung von 0.50 Mk. (keine Briefmarken und nicht gegen Postnachnahme) bezogen werden.

Verschlossene und mit entsprechender Aufschrift versehene Angebote sind spätestens bis

Freitag, den 4. Februar 1916, vormittags 11 Uhr,

im Zimmer Nr. 57 des Rathauses einzureichen.

Die Eröffnung der Angebote erfolgt in Gegenwart der etwa erscheinenden Anbieter oder der mit schriftlicher Vollmacht versehenen Vertreter.

Nur die mit dem vorgeschriebenen und ausgefüllten Verdingungsformular eingereichten Angebote werden bei der Zuschlagserteilung berücksichtigt.

Zuschlagsfrist: 14 Tage.
Wiesbaden, den 19. Januar 1916.
Städtisches Kanalbauamt.

Bekanntmachung.

Die städtische öffentliche Lastwage in der Schwalbacher Straße wird werktäglich in der Zeit vom 16. September bis einschl. 15. März ununterbrochen von 7 Uhr vormittags bis 7 Uhr nachmittags in Betrieb gehalten.

Wiesbaden, den 15. Sept. 1915.
Städt. Akziseamt.

Nichtamtliche Anzeigen

Ca. 120 Ztr. Heu,
gut gemacht, teils Wiesenheu, teils Dreischeu, gebunden, zum Preise von 7,35 Mk. pro 50 kg bis ab irgend einer Westerwald-Station. Lieferbar gegen Netto-Kasse sofort nach Eintreffen des bestellten Waggons. Angebote sind zu richten unter A. 23 an den Tagbl.-Verlag. 88

Anerkannt sich. wirkende
Sommersprossensalbe
per Dose 1.75. Spezialgeschäft für Hautpflege **Kotwie,** Moritzstraße 4.

Geruchloses, garantiert reines
Benzin
Drogerie Möbus, Taunusstr. 25. 49

Eingemachte Weißerüben.
Anton Christ, Roonstraße 12.

Achtung! Billig!
Aepfel
10 Pfd. v. 1.25 an bis zu den feinsten.
Orangen
zum Essen und für Gelee, 10 Pfd. 2.50 Mk., 10 Stück 65 Pf.
Schwarzwurzeln 1 Pfund 20 Pf.
Platter Straße 130.

Alle Frauen!
wenden sich stets an
Apotheker Hassencamp
Medizinal-Drogerie „Sanitas",
Mauritiusstraße 5, neben Walhalla. 1398
— Telephon 2115. —

Ceylontee
(Orang-Pecoe),
feinste edelste Teesorte,
Pfund Mk. 4.80. 76
A. H. Linnenkohl,
Ellenbogengasse 15. — Tel. 94.

Jetzt werden ca. 1000 Paar Stiefel für Damen, Herren, Kinder, weil Einzelpaare, Rest- u. Musterpaare, ferner die noch vorhandene Winterware bill. verk. Neugasse 22, 1. 44

Gold. Damenuhr 25 Mark Schwalbacher Straße 35, Uhrenladen.

Eine Grube Mist zu verk. Ludwigstraße 6.

Brillanten, Gold, Silber,
Platin, Antiquitäten, Pfandscheine, Zahngebisse kauft zu hohen Preisen
A. Geizhals, Webergasse 14.

Kaufe gegen sofortige Kasse
vollständige Wohnungs- u. Zimmer-Einricht., Nachlässe, einzelne Möbelstücke, Antiquitäten, Pianos, Kassenschränke, Kunst- u. Aufstellsachen 2c. Gelegenheitskauf. Chr. Reininger, Schwalb. Str. 47. Telephon 6372.

Getragene Schuhe auch mit kaput. Sohle zahlt am besten 18 Wagemannstraße 18.

Alter Ohrensessel u. Armlehnstühle zu kaufen gesucht. Off. u. L. 571 an den Tagbl.-Verlag.

Elektro-Motor
Gleichstrom, ¼ ev. ½ PS, 220 Volt,
zu kaufen gesucht.
Schmitz, Rheinstraße 52.

Gebr. Bandsäge zu kaufen gesucht. Off. m. Preis Steingasse 19.

Bordeaux- u. Burgunderflaschen
jedes Quantum, zu kaufen gesucht. Weinhandlung Adolfsallee 31.

Transporte mit Federrolle
besorgt bill. H. Erbe, Westendstr. 8.

Alle Schneider-Arbeiten w. prompt erledigt Albrechtstraße 32.

Deutsch. Schäferhund,
8 J. (Hündin), unentgeltlich in gute Hände abzug. mit der Bedingung, daß er auch weiterhin als Luxushund gehalten wird. Anzus. Grünweg 4, von 9—1 u. 4—6 Uhr.

Gepäck-Beförderung
Koffer, Körbe, Möbel usw. von Haus zu Haus und nach allen Stationen wird sofort billig ausgeführt.
Eilboten-Gesellschaft Blitz,
Coulinstr. 3. Tel. 2574, 2575, 6074.

Pelzhüte
Mütze, Kragen, sowie Umfass. aller Sammet- u. Filzformen nach neuest. Modell. J. Matter, Bleichstraße 11.

Herdschiffe
weiß u. grau emailliert, liefert billigst J. Löffler, Göbenstraße 11.

Lehrschwestern
Damen, welche sich für diesen Beruf interessieren und in allen hierher gehörig. Fächern, z. B. Massage (auch nach Thure Brandt), Heilgymnastik, Bäderlehre, Wund- und Verbandlehre, Elektrolyse usw. gründl. theoret. u. prakt. ausbilden lassen wollen, erh. dazu Gelegenheit in ärztl. Anstalt. Off. u. F. E. B. 645 an Rudolf Mosse, Frankfurt a. M. F 97

Für Fischhändler
In bester Geschäftslage Wiesbadens ist ein großes Ladenlokal nebst verschiedenen anderen größeren Räumlichkeiten, alle cementiert u. betoniert, mit Wasserleitung, Abzugskanälen, Beleuchtung usw. versehen, ein vorzüglicher großer Kühlraum, passend für großes Fischgeschäft, zu vermieten, evt. das Grundstück zu verkaufen. Nur Selbstreflektanten (Agenten verb.) wollen ihre Adresse u. F. W. 4018 bei R. Mosse, Wiesbaden, niederlegen. F 97

Thalia-Theater
Kirchgasse 72. Tel. 6137.
Heute Montag:
3 Vorführungen
4 | 6½ | 8¼ Uhr.
Reinhardt-Vollmoeller's
∴ Meisterschöpfung ∴
Das Mirakel
mit verstärktem Orchester, Frauenchören, Soli und ∴ ∴ Recitativ ∴ ∴
Soli: Frl. Helga Livonius von der Königl. Hofoper-Stockholm.
Madonna:
Frau Dr. Maria Carmi-Vollmoeller.
Eintrittspreise: 70 Pf. bis 2.50 Mk.
Abonnements aufgehoben.
Kinder (über 6 Jahre) haben nachmittags 4 Uhr bei vollen Preisen Zutritt.

Garten- oder Ackerland
zu pachten gesucht. Off. mit Preis O. Wehmeyer, Bismarckplatz 6.

Saal frei für Vorträge, Konzerte, religiöse Versammlungen u. dgl.
Rheinstraße 64. :: Daselbst sind 2 große helle Parterre-Zimmer für Bürozwecke zu vermieten. 2857

Schreiner,
im Beizen u. Polieren erfahren, ges. Möbelgeschäft Taunusstraße 38.

Tücht. selbständ. Gärtner empfiehlt sich für sämtl. Arbeiten in der Nutz-, Obst- und Ziergarten-Anlage. Gefl. Anfragen erbeten an O. Wehmeyer, Bismarckplatz 6.

Lehrling
aus guter Familie zum 1. April gesucht. Drogerie Backe, Taunusstr. 5.

Hausdiener
nicht unter 20 Jahren, mit guten Zeugnissen, sofort gesucht.
J. Bacharach,
Webergasse 4, Toreingang.

Arme Krieg.-Wwe. verl. Sonntag Portem. m. ca. 10 Mk. v. Schuhg. Romeo b. Coulinstr. Bel. Fundbüro.

Verl. 5-Mark-Schein von armer Kriegersfr. v. Drudenstr. b. Seerobenstr. Bel. Fr. Löw, Drudenstr. 3, H. 3.

Freitagnachm. oder -abend gelbe Brieftasche verloren. Inhalt Papiergeld in 20-, 5-, 2- u. 1-Mk.-Scheinen, nebst Anzahl Nachträgen. Verlust muß ersetzt werden. Der ehrl. Finder erh. gute Belohn. Abzug. Dotzheimer Straße 105, 3 l. od. auch Fundbüro.

Verloren
Samstag, den 22. d. M., abends nach 8 Uhr, ein
goldener Anhänger
mit Brillanten, entweder in d. elektr. Bahn Nr. 3 od. elektr. Bahn Nr. 7, od. Haltestelle Friedrichstr., Bahnhofstraße oder Haltestelle Felsenkeller. Abzug. gegen gute Belohnung bei Juwelier Klee, Häfnergasse 13.

Ovaler Schildpattknopf
Sonntag vorm. im Nerotal verloren. Gegen Belohnung abzugeben Portier Schwarzer Bock.

Arme Heimarbeiterin
die es ersetzen muß, verlor Samstag Stickerei, Leinen, Spitzen u. Einf. Abzug. gegen Belohn. Fundbüro.

Weiß. Feder-Boa m. Schl. Sonnt., nachm. 4 Uhr, Ecke Hermannstr., Rg., verl. Abzug. Gustav-Adolfstr. 7, 2, v. Kind, das ihn aufgehoben.

Damenschirm
Sonntagnachm. Kaffee Orient stehen gelassen. Gegen Belohnung abzugeben Platter Straße 102, 3.

Feingeb. Dame,
Anfangs 30, große, elegante, lebenslustige Dame, weitgereist, musikal., mit eigenem, schönem Heim, wünscht die Bekanntschaft eines älteren, vornehmen gutsituierten Herrn
behufs Ehe
zu machen. Offerten unter R. 571 an den Tagbl.-Verlag.

Kurhaus-Veranstaltungen
am Dienstag, den 25. Januar.

Abonnements-Konzerte.
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Städt. Kurkapellm. Irmer.
Nachmittags 4 Uhr
1. Freiherr von Schönfeld, Marsch von C. Ziehrer.
2. Lustspiel-Ouvertüre von A. Kéler-Béla.
3. Eine schwedische Bauernhochzeit, Suite von A. Södermann.
4. Burgunder Tropfen, Walzer von C. Morena.
5. Amina, Ständchen von P. Lincke.
6. Ouvertüre zur Oper „Abu Hassan" von C. M. v. Weber.
7. Marsch-Potpourri von C. Komzák.
8. Maskenzug, Polka von Joh. Strauß.

Abends 8 Uhr
1. Fest-Ouvertüre von C. Reinecke.
2. Ungarische Tänze Nr. 5 und 6 von Joh. Brahms.
3. Arie aus der Oper „Titus" von W. A. Mozart.
Oboe-Solo: Herr K. Schwartze.
Klarinette-Solo: Herr V. Grimm.
4. Tongedichte von O. Köhler.
5. Ouvertüre zu „Ein Sommernachtstraum" von A. Thomas.
6. Variationen aus dem A-dur-Quartett von L. v. Beethoven.
7. Rhapsodie Nr. 2 von Joh. Svendsen.

Straussfedern-Manufaktur
Blanck
Friedrichstrasse 39, I.
Diese Woche
grosse Preisermässigung
auf alle Artikel!

Stock- u. Schirmfabrik
W. Renker, Marktstr. 32
Reparieren und Ueberziehen schnell und billig. — Telephon 2201.

Schneider-Kurse
für Damen der besseren Stände zur Selbstanfertigung der eigenen Garderobe. Neueste, leicht faßliche Methode. Erfolg garantiert.
Frau M. Römer,
Dotzheimer Straße 74, 2.

Reste
Beachten Sie unsere Schaufenster-Auslage!

Gardinen-Reste Meter nur	42 ₰
Musselin-Reste Meter nur	68 ₰
Handtuch-Reste Meter nur	49 ₰
Kleiderstoff-Reste Meter nur	88 ₰
Blusenstoff-Reste Meter nur	1.15
Seiden-Reste für Blusen, Mtr.	1.65
Samt-Reste Mtr. nur	1.95
Bett-Damast-Reste 130 breit, Mtr.	1.35
Bett-Kattun-Reste Mtr. nur	75 ₰
Rock-Biber-Reste Mtr. nur	95 ₰
Hemdenbiber-Reste Mtr. nur	69 ₰
Jackenbiber-Reste Mtr. nur	86 ₰
Rhenania-Reste f. Kinderkleid., schöne Stücke, m nur	89 ₰
Hemdentuch-Reste Mtr.	89 ₰

Außergewöhnlich billig
Handarbeiten 95 ₰
weil trübe und im Schaufenster gelitten, zum Aussuchen, 3., 2., u. 1. Teil, je nur

Guggenheim & Marx
Marktstraße 14
am Schloßplatz.

Sarglager
Friedr. Birnbaum
Schreinermeister,
Oranienstr. 54. Tel. 3041.
Erd- u. Feuer-bestattung
Lieferung nach Auswärts.
Abholen von den Schlachtfeldern. 989

Trauer-Hüte

Frank & Marx

Berichtigung.
Die Beerdigung unseres lieben
Fränzchen
findet nicht um 3½, sondern um **3¼ Uhr** auf dem Südfriedhof statt. †
Die trauernde Familie
Franz Weber.

Militär- u. Taschenlampen
„Neuheiten". **Flack,** Luisenstr. 46, n. Resid.-Theater. 1478

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten hiermit die traurige Nachricht, daß meine liebe Frau,

Katharina Emmert,
geb. **Perberne,**

heute gestorben ist.

Der trauernde Gatte:
J. E. Emmert.

Wiesbaden, 21. Januar 1916.
Weißenburgstr. 8.

Die Beerdigung findet Dienstag, 25. Januar, auf dem Nordfriedhof in der Stille statt.

Statt besonderer Anzeige.

Heute entschlief nach schwerem Leiden unser lieber

Dr. phil. Ernst Albert
Oberlehrer am Lyzeum I u. an der Studienanstalt,
Kriegsfreiwilliger Gefreiter in einer Fuss-Art.-Batterie.

Frau Emmi Albert, geb. Becker,
Frau Pfarrer Luise Albert,
Ida Albert,
Pfarrer Willi Albert und Frau,
Karl Albert,
Familie Postsekretär a. D. Walther.

Wiesbaden, den 23. Januar 1916.

Die Einäscherung findet in aller Stille statt. — Besuche und Blumenspenden dankend verbeten.

Speisezim.-Tisch, hell eichen, Salontisch, Salonkom. m. Marmor, groß. Spiegel u. versch. Möbel zu verk. Marktstraße 25, 1.

Danksagung.

Allen Denen, welche bei dem Hinscheiden meines lieben Gatten, unseres Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des

Herrn Trichinenbeschauers
Wilhelm Lang

hier, innigen Anteil nahmen, insbesondere seinen Kollegen und dem Männergesangverein „Friede" sagen wir auf diesem Wege tiefgefühlten Dank.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Elise Lang geb. **Höcker.**

Wiesbaden, den 24. Januar 1916.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unserer lieben Mutter,
Frau Elise Ruppert,
erwiesene Teilnahme sagen wir Allen unseren **innigsten Dank.**

Wiesbaden, den 24. Januar 1916.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Bekannten und Freunden die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn, Bruder und Neffe,

Franz Heymann,
Schiffsjunge auf einem Schulschiffe,

am 2. Dezember 1915 (gelandet am 19. Januar 1916) infolge eines Unfalls im blühenden Alter von 16 Jahren gestorben ist.

In tiefem Schmerz:
Franz Heymann,
z. Zt. im Felde,
und **Frau** nebst **Kindern.**

Wiesbaden, 23. 1. 16.
Blücherstr. 44.

Die Beerdigung findet am Dienstagmittag 4 Uhr von der Trauerhalle des Südfriedhofs aus statt.

Am 22. Januar 1916 ist nach schwerem Leiden

Herr Dr. phil. Reinhold Merbot
Syndikus der Handelskammer

sanft verschieden. Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen und tatkräftigen Förderer unserer Bestrebungen, der sich mit größtem Interesse stets dem Wohle unseres Stellennachweises für kaufmännische Angestellte gewidmet hat.

Ein ehrendes Andenken werden wir ihm auch über das Grab hinaus bewahren.

Wiesbaden, den 24. Januar 1916.

Arbeitsamt Wiesbaden.

Berichtigung.

Die Beerdigung des

Herrn Dr. Reinhold Merbot

findet am Dienstag, den 25. Januar 1916, 4½ Uhr nachmittags, von der Trauerhalle des Südfriedhofes, nicht vom Trauerhaus, aus statt.

Nachruf!

Durch das am 22. d. Mts. erfolgte Hinscheiden unseres Syndikus

Dr. phil. Reinhold Merbot

sind wir in aufrichtige Trauer versetzt worden.

Unsere Körperschaft verliert in dem Entschlafenen einen um die Entwicklung und das Ansehen der Kammer hochverdienten Mann. In unermüdlicher Schaffenskraft und seltener Pflichttreue hat er nahezu 25 Jahre unsere Geschäfte geführt und während dieser Zeit mit vielseitigem Wissen und grossem Verständnis für die wirtschaftlichen Verhältnisse die Interessen von Handel und Industrie unseres Bezirks vertreten.

Sein Andenken wird von uns stets dankbar in hohen Ehren gehalten werden.

Wiesbaden, den 24. Januar 1916.

Die Handelskammer:

Der Vorsitzende: **F. Fehr-Flach,** Kgl. Kommerzienrat. Der stell. Syndikus: **Dr. Otto.**

F 277

Gebrüder Krier, Bank-Geschäft, Wiesbaden, Rheinstr. 95.
Inh.: Dr. jur. Hippolyt Krier, Paul Alexander Krier, Reichsb.-Giro-Konto.
An- und Verkauf von Wertpapieren, fremden Banknoten und Geldsorten. — Vermietung von feuer- und diebessicheren Panzerschrankfächern. — **Mündelsichere 4%, 4½% und 5% Anlagepapiere an unserer Kasse stets vorrätig.** — Coupons-Einlösung, auch vor Fälligkeit. — Couponsbogen-Besorgung. — **Vorschüsse auf Wertpapiere,** sowie Ausführung aller übrigen in das Bankfach einschlagenden Geschäfte.
Ankauf von russischen und finnländischen Coupons.

Altes angef. Bankhaus
gibt wertvolle Anregung an in- und ausländ. Renten **erlittene Kursverluste** wieder einzuholen, kauft ausl., auch notleidende **(russische rc.) Kupons** zu kulanten Bedingungen, teilweise über **Nennwert.** F 140
Anfr. unter F. U. 0. 6388 an **Rudolf Mosse, Frankfurt a. M.**

Abfuhr von ankommenden Waggons
(Massengüter aller Art)

inkl. Ausladen und Abladen, besorgt prompt und billig durch geschultes Personal und eigene Gespanne und Wagen jeder Art 1461

Hofspediteur L. RETTENMAYER, 5 Nikolasstrasse 5. Tel. 12, 124.

Tel. 3205. **Bienenhonig** (gar. Naturprodukt) B 14010
kauft man am **besten** direkt in der Bienenzüchterei von **Carl Praetorius,** Albrecht Dürer-Straße 33.

Husten **Menenkal** 9 hilft schnell bei Husten, Heiserkeit, Asthma. Nachahmungen weise zurück. Niederlage: **Schützenhof-Apotheke,** Langgasse 11.

Zillis Sanitäts-Heidelbeerwein
vielfach prämiiert, mit Glas 80 Pfg., vorzüglich für Blutarme.
Zillis Wermut-Beerenwein
sehr geeignet für Wirte. Ersatz für Branntwein.
Scherer's Export-Apfelwein, sowie alle sonstigen Frucht- und Beerenweine in bekannter vorzüglicher Güte.
Groß- u. Kleinverkauf bei Johann Zilli, Schiersteinerstr. 11, Tel. 4942.

Schuh-Reparaturen Mauergasse 12, Telephon 3033.
Herren-Sohlen 4.30, Damen-Sohlen 3.40.
Für aufgenähte Sohlen kein Preisaufschlag.
Kein Ersatz-Leder. **Echtes Kernleder.**

Eine Anzahl Schulstiefel, Kinderstiefel und viele Einzelpaare für Damen und Herren, die wir ausgehen lassen, haben wir herausgesetzt; teilweise sind diese in unsern Fenstern mit Preisen ausgestellt, worauf wir hiermit aufmerksam machen. Die hohen Lederpreise bestimmten uns **Schulstiefel** mit Holzsohlen aufzunehmen. — Wir offerieren diese in den

Grössen 25—29 für 3.75
„ 30—35 „ 4.50
„ 36—40 „ 5.50

Posten Kinder-Gummischuhe Mk. 1.— und 60 Pf. per Paar.

Schuhkonsum G. m. b. H.
Kirchgasse 19 an der Luisenstraße

Einzelne Schmucksachen mit Brillanten sowie verschiedene echt silberne Tafelgeräte aus zweiter Hand
habe zu sehr vorteilhaften Preisen abzugeben
Kohr, Juwelier, Neugasse 1.

Lebende Bresem Pfd. 1 Mk.
Lebendfr. Rheinhechte 1.50, Bresem 80, grüne Heringe 60, Merlans 70.
Alle anderen Sorten **frische Fluss- u. Seefische**
zu **billigsten Tagespreisen** in
Frickel's Fischhallen Grabenstrasse 16, Bleichstrasse 26, Kirchgasse 7.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.
Friedrichstrasse 20.
Bankgeschäft und Sparkasse.
Gegründet 1860. Fernsprecher: 6190, 6191, 6192.
Mitgliederzahl am 1. Januar 1915: 8875.
Eingezahltes Stammkapital: Mk. 4,239,021.34.
Haftsumme: Mk. 8,875,000. Reserven: Mk. 2,518,699.81.

Ausführung aller Bankgeschäfte.
Sparkasse
mit täglicher Verzinsung (Haussparkassen).
Kreditgewährung
gegen Bürgschaft und auf Wertpapiere.
Aufbewahrung und Verwaltung von Wertpapieren.
Verwahrung versiegelter Pakete, Kasten und Koffer mit Wertgegenständen.
Fremde Geldsorten.
Aufnahme als Mitglied jederzeit.
Bei dem Erwerb der Mitgliedschaft wird der volleingezahlte Stammanteil vom nächsten Quartalsersten an dividendeberechtigt.
— Auskunft bereitwilligst durch den Vorstand. — F 373

Nassauische Kriegsversicherung

errichtet vom Bezirksverband des Regierungsbezirks Wiesbaden für die im Reg.-Bez. Wiesbaden wohnhaften Kriegsteilnehmer.

Neueingeführt: halbe Anteilscheine zu 5.— Mk. das Stück.

Ganze Anteilscheine wie bisher zu 10.— Mk. das Stück.
Bisher eingezahlte Beträge: über Mk. 900 000.—.

Anteilscheine sind erhältlich und nähere Auskunft wird erteilt durch alle Landesbankkassen und Sammelstellen der Nassauischen Sparkasse sowie durch die Vertreter der Nassauischen Lebensversicherungsanstalt. F 359

Direktion der Nassauischen Landesbank in Wiesbaden.
Vermittler für den Vertrieb von Anteilscheinen gesucht.

Städtischer Seefisch-Verkauf

findet zu den von dem **Magistrat festgesetzten Preisen** nur:
Wagemannstraße 17, Bleichstraße 26 u. Kirchgasse 7
Dienstag vormittag von 8 Uhr ab an jedermann statt.

Lampenschirme
Gestelle, Stoffe, Perlen etc. etc.
Anfertigung und Neubeziehen mit billigster Berechnung.
Gerstel & Israel
Langgasse 19. Telephon 6041. 5

Schmierkäse, Landeier,
tägl. frisch Moritzstraße 46, Laden.

Hosenträger.
Kräftige Feld-Hosenträger und starke, selbstverfertigte Handschuhe billigst bei 51
Fritz Strensch, Kirchgasse 50.

Bekanntmachung.
Der große Seefisch-Verkauf
zu billigen Preisen findet statt jeden **Dienstag vorm.** ab 8 Uhr in der
Fischhalle Ellenbogengasse 12.

Eiform-Briketts
brennen in jedem Herd oder Zimmerofen auch Dauerbrandöfen.
Eiform-Briketts sind ganz ohne Grus.
Eiform-Briketts sind bester Ersatz für Nusskohlen.
Ich empfehle dieselben zu billigsten Preisen.
Kohlen-Kontor für Ruhr-Kohlen 41
Adelheidstr. 44 **Friedrich Zander** Fernspr. 1048